

Sie haben die Datei angewählt:

"Man nannte sie Philosemiten"

Dies ist das 7. Kapitel des Buches "Geschichte der Zeugen Jehovas. Mit Schwerpunkt der deutschen Geschichte" von Manfred Gebhard.

Es ist jetzt über den Buchhandel bestellbar:

ISBN: 3-89811-217-9

Libri Books on Demand

675 Seiten Umfang; 34, 77 Euro.

Nicht alle Buchhandlungen führen das Libri-Angebot, aber doch etliche.

Für Internet-Surfer empfiehlt sich besonders Amazon.de

[Geschichte der Zeugen Jehovas](#)

Für Interessenten ohne Internetzugang sei besonders auf die Versandbuchhandlung:

Mail: Order: Kaiser, 80791 München hingewiesen:

Um eine Grundinformation zu ermöglichen nachstehend der Text des siebenten Kapitels, gekürzt um die Anmerkungsnummern. Letztere enthalten nicht nur den Literaturnachweis, sondern in etlichen Fällen auch noch Zusatzinformationen.

## Man nannte sie Philosemiten

Russells Gruppe war in den ersten Jahren eine zahlenmäßig unbedeutende Sekte. Als er vom 20.-24. 8. 1893 eine erste Hauptversammlung in Chicago, Illinois für die sich um seine Zeitschrift scharenden Leser veranstaltete, konnte er lediglich 360 aktive Teilnehmer registrieren. Nun will eine solche Zahl relativ wenig besagen. Ohne Zweifel hatte er schon damals einen erheblich größeren Leserkreis. Aber nicht jedem Leser war es zugleich auch wert, eine umständliche Reise zu einer Veranstaltung auf sich zu nehmen, zumal es sich damals noch um eine wirklich freie Entscheidung handelte. Der bei den heutigen Zeugen Jehovas latent vorhandene Gruppendruck war damals noch nicht gegeben.

Für das Jahr 1899 wurde seine Anhängerschaft auf 2500 geschätzt. Inzwischen konnte er seine Schriften auch schon in anderen Sprachen veröffentlichen. Sodas seine engere Anhängerschaft für 1908 auf rund 8 000 veranschlagt wurde. 1915 waren es bereits 15 430, wobei die Abonnentenzahl seines „Wachturms“ zu diesem Zeitpunkt bereits 55 000 betrug. Letztere Zahl offenbart den Umfang der tatsächlichen Sympathisanten.

Aufwind bekam Russells Gruppe, als er 1890 begann die Intentionen des politischen Zionismus aufzunehmen, den er religiös als „Endzeitbeweis“ verbrämte. [1] Anlässlich antisemitischer Ausschreitungen, in deren Folge von 1881 bis 1926 2 338 941 Juden nach den USA emigrierten [2] nutzten die Aktivisten des Zionismus, um daneben verstärkt Palästina für die Emigration ins Gespräch zu bringen. Problematisch dabei ist, dass es sich dabei nicht um ein „unbewohntes Land“ oder im klassischen Sinne, um ein expandierendes „Einwanderungsland“ handelte. [3] Im Interesse der Zielstellung, Palästina für die jüdische Einwanderung „gefügt“ zu machen, wurde intensive „Lobbyarbeit“ betrieben. Fundamentalistisch-biblizistische Gruppen, wie die von Russell, wurden zu diesem Zweck instrumentalisiert. Die später von den Antisemiten immer wieder hinausposaunte Behauptung einer jüdischen Finanzierung der Bibelforscher, hatte hierin ihre Wurzel.

Effektiven Aufwind bekam der Zionismus nach dem Ersten Weltkrieg. Als für die „Schutzmächte“ motivationsfördernd erwies sich auch das Bestreben, die reichen Erdölquellen des Orients unter britisch-amerikanische Kontrolle zu bringen. Diese Staaten engagierten sich auch aus diesem Grunde in besonderem Maße für den Zionismus.

Russells Gruppe passte sich der immer größer werdenden Bedeutung des Judentums in den USA an. [4] Dies wird auch durch einen Bericht aus dem Jahre 1911 über: „Das religiöse Leben in Amerika deutlich.“

„In New York leben heute 500 000 und in Groß-New York, der eigentlichen Stadt mit der Umgebung, etwa eine Million Juden. Die überwiegende Mehrzahl derselben kommt aus slawischen Ländern. In verschiedenen Industrien übernehmen polnische und russische Juden die Führung. Am Broadway machen sich neben deutsch klingenden Namen auf den Schildern die Roskowitz, Baronsky und dergleichen immer mehr bemerkbar. Der Stadtteil östlich von der Bowery konnte vor 25 Jahren noch als deutsches Viertel bezeichnet werden. Heute wohnen dort fast nur slawische Juden, und eben solche haben auch von den angrenzenden Quartieren Besitz ergriffen. Für das gesamte öffentliche Leben der Stadt gewinnt das Judentum täglich eine größere Bedeutung.“ [5]

Für Europa, namentlich für Deutschland hingegen ist feststellbar, dass hier keine großflächige Zionismuspropaganda stattfand. Im Gegenteil. Gerade in Deutschland tummelten sich die Antisemiten aller Couleure. Sie waren sogar in der Lage, die öffentliche Meinung maßgeblich mitzubestimmen. In dem Moment, wo die amerikanische Zionismusbegünstigung in religiöser Verbrämung auch auf Deutschland überschwappte, mussten zwangsläufig die konträren Auffassungen sich in einem Konflikt entladen. Katalysator dieser Entwicklung wurde ganz offensichtlich die Bibelforscherbewegung.

Die diesbezügliche Sachlage lässt sich auch am Fall des Eugen Dühring veranschaulichen. Dühring war einer der wüstesten antisemitischen Hetzer, die je auf deutschem Boden tätig waren. Wenn man seine 1890 erstmals erschienene Schrift über „Die Judenfrage“ liest, dann laufen einem noch heute - gelinde gesagt - kalte Schauer über den Rücken. Man könnte meinen, dass Hitler in Dühring seinen Lehrmeister gefunden hat, etwa wenn man bei Dühring lesen kann:

„Für mich steht es ... über allen Zweifel erhaben fest, dass die Hebräernationalität auf die Dauer mit naheliegenden bloßen Einschränkungen nicht unschädlich zu machen ist, dass also die einzige Antwort auf die Judenfrage nur in dem Verschwindenlassen des ganzen fraglichen Typus bestehen kann. Die Welt hat mit dem Hebräervolk durchgreifend abzurechnen. Was in dieser Richtung weltgeschichtlich seit Jahrtausenden geschehen, ist nicht von sonderlichen Belang, wenn man es mit dem vergleicht, was noch erst zu vollbringen ist." [6]

Dühring war auch in anderer Beziehung offenbar ein streitbarer Mann. So legte er sich unter anderem auch mit einem Mann namens Karl Marx an. Diesem schrieb er ins „Stammbuch": „Diese Händler mit abgetragenen Hegelkleidern wollten in ihrem Geschäft auch noch die geborgten Gewänder des französischen Sozialismus verhandeln. Indessen hatten sie dieselben erst jüdisch beschnitten, und namentlich Herr Marx ... (hat) noch gar das Mosaische Jubeljahr zum Vorbild seines verschrobenen Kommunismus genommen." [7]

Kommen wir auf die vorher zitierten Aussagen des Dühring noch einmal zurück. Er hatte Marx unter anderem unterstellt, dass seine Zukunftsvision des Kommunismus ein Abklatsch des Mosaischen Jubeljahres sei. Damit beginnt die Sache zugleich ihre Relevanz im Hinblick auf die Bibelforscher zu gewinnen. Als die Antisemiten aller Couleur auch zum „Hallerli" gegen die Bibelforscher aufriefen, da waren es eben jene von den Bibelforschern zitierten Passagen über ein „biblisches Jubeljahr", die den Antisemiten erneut den Kamm schwellen ließ. Und in ihrer vereinfachten Denkschablone, wurden die Bibelforscher in einen Topf mit den Juden geworfen.

Das Russell mit seiner Zionismusbegünstigung auf der „richtigen", der damals in den USA herrschenden „Welle" lag, wird auch durch die Bemerkung deutlich:

„Die Judenverfolgungen in Russland weckten hier (in den USA) einen Sturm der Entrüstung. Nach den russischen Oktoberpogromen des Jahres 1905 nahm der Kongress einstimmig eine Resolution an, in der starke Unruhe über das Geschehen und tiefes Mitgefühl mit den jüdischen Opfern ausgedrückt wurde, und als der Zar sich weigerte, für jüdische Amerikaner die gleichen Rechte gelten zu lassen wie für die christlichen, kündigte die Republik im Jahre 1911 ihren Handelsvertrag mit Russland. Während der Kongressdebatten, die diesem nahezu einstimmigen Beschluss vorausgingen, wurden die Verdienste der amerikanischen Juden als Mitbürger und Kulturförderer hervorgehoben." [8]

Bereits 1891 konnte Russell eine Weltreise zur Förderung seines Werkes unternehmen, die ihn gleichzeitig auch an die Brennpunkte der zionistischen Bestrebungen führte. Unter anderem nach Kischinew und Jerusalem. [9] Der Zeitpunkt dieser Reise war zugleich auch mit Programm. Gerade in Russland tobten zu jener Zeit antisemitische Pogromwellen, für die ein Attentat auf Zar Alexander II. Im März 1881 als Vorwand diente.

„Gleichzeitig mit der Pogromwelle brach eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Riesenbränden im Ansiedlungsrayon aus, Tausende von Häusern wurden in Schutt und Asche gelegt, Zehntausende von Juden waren obdachlos und um ihre Habe gebracht worden. Die Brände waren zum Teil vorher angedroht und brachen vielfach an solchen Orten aus, in denen die Behörden eine Pogromhetze nicht duldeten." [10] Weiter berichtet der gleiche Autor:

„Das Jahr 1891 bildete den Kulminationspunkt des Terrors unter Alexander III. Was nachher kam, konnte sich an Schwere mit dem bereits Erlebtem nicht vergleichen." [11]

Das besondere Augenmerk von Russell galt dabei der „Bewegung" um Joseph Rabinowitsch (1837-1899) der auch in den USA Schlagzeilen gemacht hatte. Bereits 1885 hatte seine Gruppe in Kischinew eine neue Synagoge eröffnet, wobei vorgegeben wurde:

„Unter Anerkennung Jesu als Messias eine Judenchristliche Gemeinschaft bilden zu wollen, die mit Vermischung von alt- und neutestamentlichem Glauben- und Kultusformen einen Übertritt von Juden zum Christentum, unter Wahrung ihres Volkscharakters anstrebe." [12]

Als Russell im Jahre 1911 erneut Palästina besuchte, nutzte er dies um seine philosemitischen Thesen erneut zu bekräftigen. Er prophezeite den Juden: „dass ihr Volk bald wieder Palästina als Gelobtes Land besitzen werde. Bei der Rückkehr in Amerika brachten Tausende von Juden im Hippodrom zu New York ihm eine gewaltige Ovation dar." [13]

Die Russellgruppe hatte sich inzwischen dadurch einen Namen gemacht und so gehörten seine Nachfolger zu den auserlesenen Ehrengästen, als die Zionisten 1925 eine direkte Dampferlinie New York - Palästina eröffnen konnten. Zum Programm der Ehrengäste gehörte neben etlichen Besichtigungen in Palästina, auch die demonstrative Eröffnung der Hebräischen Universität am 1. 4. 1925. [14]

Auch andere biblizistisch orientierte Gruppen taten es Russell gleich. Aber nicht nur sie. Auch wissenschaftlich gebildete Theologen gerieten in diesen Bannkreis. Ein Beispiel dafür ist Franz Delitzsch, der z.B. in seinen „Schriften des Institutum Judaicum in Leipzig" im Jahre 1885 schrieb:

„Als Kinder der deutschen Reformation stehen wir auf dem Standpunkt des Paulus, dessen heilsgeschichtliches und erfahrungsgemäßes Recht Luther wie kein anderer vor ihm durchschaut und verteidigt hat. Aber mit Paulus, in dessen Römerbrief nicht bloß Kap. 1-8, sondern auch Kap. 9-11 ein integrierender Bestandteil ist, halten wir auch fest an dem prophetischen Worte von Israels Wiederbringung, blicken auf Israel mit hoffender Liebe und freuen uns in der Gesinnung, welche Luther in seiner Schrift 'das Jesus ein geborener Jude sei' (1523) ausgesprochen hat." [15] 1887 schrieb er: „Eines ist und bleibt gewiss: die Geschichte der Kirche kommt nicht eher zum Abschluss als bis nach prophetisch-apostolischer Weissagung der Rest Israels sich bekehrt und mit dem Reichtum seiner Kräfte und Gaben das innere und äußere Leben der Kirche von neuem befruchtet. Bei dem jetzt herrschenden antisemitischen Zuge, welcher auch die schriftgläubige Theologie beeinflusst, wird dies vielen als eine abenteuerliche Erwartung

erscheinen. Aber man beschimpft das Christentum, wenn man ihm die Macht aberkennt, wie das Heidentum so auch das Judentum geistig zu überwinden." [16]

Der Fehler von Delitzsch (und auch von Russell) war die Überbewertung des Wirkens des jüdischen Rechtsanwaltes Joseph Rabinowitsch in Kischinew (Moldawien) im Sinne der These vom Judenchristentum. Delitzsch selbst sah sich gezwungen, eine jüdische Stellungnahme zum „Fall Rabinowitsch“ abzdrukken, in der äußerst scharf polemisiert wurde. Unter anderem konnte man darin lesen:

„Nachdem die Hand des Herrn unser Volk in unserem Geburtslande hart betroffen und der Pöbel zur Zornesgeißel gegen unsere Brüder im Süden geworden ist, ihre Wohnstätten in Trümmern zu legen, hat sich der Schlag gegen das Haus Gottes in ihrer Mitte gewendet, und es sind einige frevlerisch Abtrünnige daraus hervorgegangen, welche die ererbte Religion abgeschüttelt haben, in der Hoffnung, dadurch sich bei der Welt Gunst und Ansehen zu erwerben. Unter diesen Zerstörern befindet sich auch ein alter Mann, welcher vergessen hat, was er gelernt hat, Joseph Rabinowitsch, welcher sich vermessen hat, eine Sekte 'christgläubiger Juden' zu schaffen.

Lass den Trunkenen laufen, er wird schon von selber fallen. Aber mit Recht hat uns der Zorn ergriffen, als wir sahen, dass es ihm gelungen ist, bis in die weite Ferne Staub aufzuwerfen.

Nach der Angabe der 'Times' hätten sich dieser Bewegung schon 250 hebräische Familien angeschlossen, aber wir können versichern, dass ein zuverlässiger Forscher auch nicht eine Familie finden wird, die sich den Träumen und Reden der in Kischinew hervorgetretenen neuen Propheten Israels zugewendet. ... Ich vermute fast, dass die aus der 'Times' stammende Nachricht ihn selber zum Urheber hat, und was die 250 Familien betrifft, wer kennt da nicht die Träume und Phantasiebilder die ein solcher Glaubensmacher träumt und sich einbildet, wenn er sich vermisst, Seelen zu schaffen, indem seine eigene Seele ihm abhanden kommt?" [17]

In einer Selbstbiographie berichtet dieser Rabinowitsch, unter Bezugnahme auf eine Judenhetze welche 1871 in Odessa losbrach: „Da stürmte man los auf alle jüdischen Einwohner, riss ihre Häuser nieder und plünderte am lichten Tage ihr Eigentum, und die Christen, ihre Mitbürger, ließen in schweigsamer Ruhe den fanatischen Pöbel gewähren. Da ward ich inne, dass die Aufklärung, weit entfernt, die Juden aus der Hand ihrer Feinde zu retten, im Gegenteil sie ihren christlichen Gegnern um so verhasster macht und ihre Nationalität als nicht existenzberechtigt erscheinen lässt.

Die Juden Odessas waren die ersten in Russland, welche sich der europäischen Aufklärung untergaben und um brüderlichen und freundlichen Verhältnissen zu den Christen willen, ihre Sprache, ihre Kleidung, ihren Namen änderten, und nun waren sie auch die ersten, welche mit Schmach überhäuft und mit Vertilgung bedroht wurden. ... Diese Zeitereignisse trugen das Ihrige dazu bei, mich denjenigen erkennen zu lassen, von welchem Mose und die Propheten geschrieben haben, Jesus von Nazareth." [18]

Gewisse christliche Kreise, unter ihnen auch Russell, meinten in Rabinowitsch ein „göttliches Signal“ zu erkennen. Russell dokumentierte das auch dadurch, dass er auf seiner 1891-er Weltreise, Kischinew ausdrücklich mit in sein Besuchsprogramm aufnahm.

Es lassen sich auch noch andere Vertreter einer solchen Position namhaft machen. Beispielsweise die von der frühen (deutschen) Bibelforscherbewegung als Konkurrenz empfundene sogenannte „Allversöhnungs“-Bewegung um E. F. Ströter.

Ströter schrieb z. B.: „Denn Judenbekehrung zu Christo und nationale Hoffnung für Israel als Volk sind nicht gegenseitig fremde oder gar einander ausschließende Begriffe, sondern sie fordern und setzen einander vielmehr voraus." [19] Weiter meint er:

„Das die bisherigen Versuche eines Joseph Rabinowitsch in Kischinew und einiger anderer, judenchristliche Gemeinden jetzt schon zu bilden noch keinen dauernden Erfolg gehabt haben, will nichts sagen. Wir erblicken in Männern wie Rabinowitsch ... die Wykliffe und Huss'e einer neuen Zeit für das Volk der Wahl. Sie tun Vorläuferdienste. Aber ihre Arbeit und ihr Zeugnis sind darum nicht vergebens. Wenn die Zeit gekommen, wenn z. B. ein völkerrechtlich anerkannter jüdischer Volksboden wieder gegeben, wenn Israel wieder ein Heimatland sein eigen nennen kann, sei es unter dem Sultan oder irgend einer anderen Weltmacht - dann wird sich's finden, dass Gott nicht unvorbereitet war, sondern für ausgiebiges Material schon gesorgt hat, zum Aufbau einer judenchristlichen Synagoge oder Gemeinde, deren Zeugnis von Christo dem Gekreuzigten und Auferstandenen dann wieder in Jerusalem in die Ohren des ganzen Hauses Israel gegeben wird. Gott kann sie wohl wieder einpfropfen in 'ihren eigenen Ölbaum.'" [20]

Das hier eine bestimmte Konjunktursituation bestand, offenbarte Ströter auch, wenn er anmerkt: „Noch vor zwanzig Jahren konnte man sich mit ernsthaften Reden von der nahen Möglichkeit der Aufrichtung eines jüdischen Staates und der Wiederherstellung einer israelitischen Nation höchstens lächerlich machen. Die Juden je wieder eine Nation, im eigenen Lande, unter eigener Obrigkeit? Darob haben sie selbst damals noch ungläubig den Kopf geschüttelt und die Christen sich lustig gemacht. Unterdessen hat man fortgefahren zu weissagen über die toten Gebeine. Und siehe da, ein Rauschen! Gott der Herr lässt die Geisel des Antisemitismus schwingen. Im Judentum fängt's an sich gewaltig zu regen. Die zionistische Bewegung entsteht." [21]

Es blieb nicht aus, dass der zeitweilig mit zum Mitarbeiterstab der Ströter'schen Zeitschrift das „Prophetische Wort“ gehörende „Johannes Walther“, [22] gleichzeitig mit ins Horn der Zionismusbegünstigung hineinblies. Bei „Walther“ standen im Hintergrund noch seine einschlägigen Endzeitberechnungen Pate. Etwa, wenn er äußert: „Nur soviel sei gesagt, dass Leute, die durch die Bibel Einblick gewonnen haben in Gottes Weltregierungspläne, nicht nur glauben, sondern geradezu wissen, dass die Zeit für Israels Heimkehr endlich wirklich gekommen ist.

Immer deutlicher und unverkennbarer werden die Zeichen der Zeit, und eines der deutlichsten und unverkennbarsten dieser Zeichen ist eben die beginnende Heimkehr Israels ins Land seiner Väter. So wie damals vor mehr als drei Jahrtausenden Moses auftrat um sein Volk zu retten, so ist im Jahre 1897 Theodor Herzl, der vornehmste und gebildetste Jude unserer Tage, aufgestanden mit einem Aufruf an sein Volk, es solle sich von neuem ein Heim im Lande seiner Väter schaffen." [23]

Der Philosemitismus der frühen Bibelforscherbewegung war nicht etwas Nebensächliches. Er stellte einen Hauptpfeiler in ihrem damaligen Lehrgebäude dar. Russell meinte (und in den ersten Jahren nach seinem Tode - auch sein Nachfolger Rutherford), dass die Juden Gottes besondere Gunst erlangen könnten. Schriften wie: „Die nahe Wiederherstellung Israels" oder „Trost für die Juden" z. B. legen davon Zeugnis ab.

In dem 1925 erschienenen Buch „Trost für die Juden", hatte Rutherford diese Zionismusbegünstigung als Endzeitbeweis

nochmals zusammengefasst. Euphorisch wurde registriert, dass in Palästina bereits jetzt 89 jüdische Kolonien errichtet worden seien. Als Resümee sollten die Leser daraus die Erkenntnis gewinnen:

„Jedem Juden, der diesen Ausführungen, die ausschließlich auf die Heilige Schrift gegründet sind, aufmerksam gefolgt ist, muss es offenbar geworden sein, dass es Gottes Wille ist, dass die Juden in den Besitz Palästinas gelangen sollen. ... In Erfüllung der Prophezeiung werden die Juden jetzt in Palästina wieder gesammelt." [24]

Auch gegenüber der breiteren Öffentlichkeit wurde diese Tendenz deutlich zum Ausdruck gebracht. Symptom dafür ist z. B. das von den Bibelforschern bezahlte Inserat in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 15. 2. 1926: „Öffentlicher Vortag: Palästina für die Juden".

In Deutschland waren Mitte der 20-er Jahre die Bibelforscher prozentual gesehen, noch stärker vertreten als in ihrem Stammland, den USA. [25] Es entging auch der Bibelforscherleitung nicht, dass in Deutschland die antisemitische nazistische Bewegung zusehends erstarkte. Hatte man sich auch in den frühen 20-er Jahren über die Anwürfe der Antisemiten gegen die Bibelforscher hinweggesetzt, so bekam die Bibelforscherleitung mit zunehmendem Erstarken des Nazismus nun doch langsam „kalte Füße". Man glaubte, es sich nicht mehr leisten zu können, die Nazis weiterhin mit dem penetranten Philosemitismus brüskieren zu können. So wurde er denn sang- und klanglos, Ende der 20-er Jahre zu den Akten gelegt.

Dieser Schwenk in der Ideologie wurde der Anhängerschaft lediglich mit der lapidaren Floskel mitgeteilt: „Man hat gedacht, dass das jetzt als Juden bezeichnete Volk im Königreich einen besonderen Platz genießen werde, doch wird diese Annahme von der Bibel nicht gestützt." [26]

Auch Hitler selbst bekam dieses Faktum einmal direkt mitgeteilt, als Rutherford ihn in einem Memorandum durch die „witzige" Bemerkung zu beeindrucken versuchte: „Das es in Bezug auf die Stadt New York ein Sprichwort gibt, dass heißt: 'Den Juden gehört die Stadt, die irischen Katholiken beherrschen sie und die Amerikaner müssen zahlen.'" [27]

Natürgemäß musste die eigene Anhängerschaft auf den neuen Kurs eingeschworen werden. Dazu wurde von Rutherford die Parole ausgegeben: „Gottes Volk hat den Juden mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als sie wirklich verdient haben." [28]

Zur Begründung wurde ausgeführt: „Bis zum heutigen Tag haben die Juden die von ihren Vorvätern begangene Missetat nicht bereut. Viele Juden sind nach Palästina zurückgekehrt, aber sie gingen dorthin nur aus selbstischen und sentimental Beweggründen ... (daher) hat selbst das Volk Gottes die Tatsache übersehen, dass die Angelegenheiten des Volkes Gottes ... von weit größerer Wichtigkeit sind als die Rehabilitierung (Wiedereinsetzung in frühere Rechte) jenes kleinen Streifen Landes an der Ostküste des Mittelländischen Meeres." [29]

Als die Zeugen Jehovas dann 1933 ihre Petitionen an Hitler richteten, konnten sie schon darauf verweisen, dass sie antisemitischen Thesen nicht mehr prononciert ablehnend gegenüberstanden. Eine Aussage des KZ-Kommandanten Höß sei in diesem Zusammenhang noch zitiert. Nach seiner Meinung waren die Bibelforscher eigenartigerweise, „davon überzeugt, dass die Juden nun gerechterweise zu leiden und zu sterben hätten, weil ihre Vorväter einst Jehova verrieten." [30]

Im Angesicht der Gasöfen von Auschwitz, enthält eine solche zeitgenössische Äußerung einigen Sprengstoff. Wenn man auch argumentieren kann, dass andere Kirchenleitungen nicht „besser" waren, so muss man auch sehen, dass dort der Philosemitismus keineswegs in dem Maße wie bei den Bibelforschern virulent war. Höß sagt nicht mehr und weniger als den substanziellen Satz: Die Nazi-Judenpolitik wurde auch von der Zeugen Jehovas-Leitung als nicht veränderbares Faktum hingenommen.

Einen Beleg dafür findet man auch in der Zeugen Jehovas-Zeitschrift „Trost" vom 15. 7. 1938, wo man unter der Überschrift: „Die Juden in Palästina" den Satz lesen kann: „Die Juden sind ein lebendiges Bild dafür, wie furchtbar es ist, den Segen Jehovas nicht zu besitzen. Abgeschnitten von der Gunst Gottes, sind sie auch hier ohne Ruhe. Wind säend, ernten sie Sturm! Wie lange noch?" [31]

Die ursprüngliche Zionismusbegünstigung der Bibelforscher, hat sich bis in die Gegenwart hinein in vielen der von ihnen abgesplitterten Gruppen erhalten. Man kann sogar die These aufstellen, dass sie ein wesentliches Element in diesen Gruppen ist. Diese Zirkel pflegen in der Regel, analog zu den Zeugen Jehovas eine latente Endzeiterwartung. Beide Richtungen versuchen jeweils die Weltgeschichte im Lichte vermeintlicher „Prophezeiungen" zu interpretieren, wobei bei den abgesplitterten Gruppen insbesondere alles was sich auf Israel bezieht, besonders

registriert und wo möglich, deformiert als „erfüllte Prophezeiung“ ausgegeben wird. Ein Beispiel dafür lieferten schon die Schriften von Hodler.

Nach Hodler kommen zuerst „Fischer“. „Durch eine religiöse oder politische Doktrin sollen zunächst Einzelne zur Überzeugung gebracht werden, dass die Söhne Abrahams in das Land Palästina gehören und dort die von Gott bestimmte Heimat haben. Wir glauben, dass Theodor Herzl und der Zionismus die Erfüllung dieser Prophetie darstellen. Sodann aber - da die 'Fischer' nur geringe Wirkung gezeigt haben - wird Gott 'Jäger' senden. Er wird einen Druck auf Israel ausüben, indem er Verfolgungen zulässt, welche Israel veranlassen sollen, nach einem Zufluchtsort, nach einer Lebens- und Wohnmöglichkeit Ausschau zu halten. Die Antisemiten aller Länder sind zweifellos die 'Jäger', die diesen Druck auf Israel ausüben müssen. [32]

Zu nennen wäre auch noch die Tagesanbruch-Bibelstudien-Vereinigung. [33] In dem sattsam bekannten Bemühen, weltgeschichtliche Fakten religiös zu verbrämen, erklärte sie 1943 z. B.: „Es sei zugegeben, dass in den letzten Jahren die Juden aufs neue verfolgt wurden, und dass ihre Vorrechte in Palästina beschnitten worden sind; aber auch diese Erfahrungen stimmen mit der Prophezeiung überein und beziehen sich auf jenem Zeitabschnitt in dem die göttliche Gunst sich ihnen wieder zuwenden wird. Gottes Prophet sagte klar und deutlich, dass 'Jäger' ausgesandt werden würden, um die Juden in ihr eigenes Land zurückzutreiben. (Jer. 16:16). Ferner, dass schließlich Gott sich ins Mittel legen werde, um sie von ihren Feinden zu erretten, nachdem sie sich im Heiligen Lande niedergelassen haben würden.“ [34]

Bereits der Österreichische Staatskanzler Klemens Metternich, berüchtigt-bekannt durch seine Polizeistaatpolitik, glaubte im 19. Jahrhundert an eine übernationale Verschwörergruppe. Wenn in Deutschland, nach dem Ersten Weltkrieg, ein Erich Ludendorff als Rechtfertigungstheorie, die angeblichen Überstaatlichen Mächte bemühte, die am Schicksal Deutschlands schuldig seien. Wenn analog darauf aufbauend, auch in der Nazipropaganda die angeblichen „jüdischen Weltverschwörer“ bemüht wurden - so hätten sie allesamt schon auf Metternich als ihrem „Stammvater“ verweisen können. Über ihn formulierte Turtur einmal:

„Die Furcht vor Umsturz und entfesselter Gewalt der Massen war wie ein Gespenst, das unter allen möglichen Verkleidungen die Menschen zu beunruhigen trachtete. Metternich war der felsenfesten Überzeugung, dass all die verschiedenen religiösen und politischen 'Sekten' Europas in einer wohlorganisierten Verbindung stünden. Der Glaube an eine internationale Verschwörergruppe, die in den verschiedenen Ländern in verschiedenartiger Tarnung nach zentralen Direktiven operierte, gehörte zum Fundament seiner politischen Weltanschauung und bildete eine Art Verfolgungswahn, der seine Politik in einem beängstigenden Maße beherrschte.“ [35]

Antisemitische Argumentation

Lienhardt

An diesem Vergleich wird man erinnert, wenn man sich mit der Argumentation der Antisemiten näher befasst. Deren Argumentation gegen die Bibelforscher hatte auch so ihre besonderen Höhepunkte. Sie lassen sich markant anhand der einschlägigen Schrift von Lienhardt veranschaulichen. Dieser im Elsass ansässige Lienhardt veröffentlichte Anfang 1922 in Bayern eine Schrift mit dem Titel: „Ein Riesenverbrechen am deutschen Volke und die ersten Bibelforscher.“ Über das „Niveau“ bekommt man schon einleitend einen Vorgeschmack, wenn dort in der Verlagsreklame (zur 1. Auflage) ein weiteres Machwerk offeriert wird, von dem es heißt: „Es wird voll und ganz bewiesen, dass Jesus der erste völkische Kämpfer im germanischem, aber überverjudeten Palästina war.“ Lienhardt schockt desweiteren den Sachkenner mit der von ihm, ohne jegliche Belege vorgetragene Behauptung (und solche „Belege“ gibt es auch nicht), dass Russell angeblich ein „amerikanischer Jude“ sei [36], um daran die These anzuhängen, „dass Russells Lehre ein fein ausgedachter Plan des Weltjudentums zur Erlangung der Weltherrschaft sei.“ [37]

Als Grundlage für seine „Weisheit“ gibt er dann alsbald bekannt, dass es die berüchtigten „Protokolle der Weisen von Zion“ seien. [38] Aus ihnen zitiert er wie folgt: „Wir erscheinen gewissermaßen den Arbeitern als Retter aus der Knechtschaft und schlagen ihnen vor, in die Reihen unseres Heeres von Sozialisten, Anarchisten und Kommunisten einzutreten. Diese Richtungen unterstützen wir grundsätzlich und täuschen den Arbeitern einen allgemeinen Gesellschaftsdienst im brüderlichen Sinne (Kommunismus) vor. ... Unsere Hauptstützen sind die von uns beherrschten Freimaurerlogen. Sie müssen unser Feldgeschrei 'Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit' verbreiten, den vaterländischen Gedanken zerstören und den Internationalen fördern.“ [39]

Lienhardt verkündet weiter: „Und Euch Ihr 'Ernstern Bibelforscher', ist eine besondere Rolle zugeordnet. Ihr sollt dem deutschen Volke weismachen, die Wirkungen des schauerlichen jüdischen Weltverbrecherplanes seien ein vorbestimmter 'Plan Gottes' und von 'göttlicher Harmonie', und der von den Juden eingesetzte Weltkönig sei der verheißene Messias, der wieder kommende Christus und der jüdische Weltsowjet sein tausendjähriges Gottesreich.“ [40]

Lienhardt war nur einer von etlichen, von der Dolchstoßlegende inspirierten Schreiberlingen, die auf der Suche nach einem Sündenbock für den verlorenen Ersten Weltkrieg, auch auf die Bibelforscher stießen. [41] Ruge definierte die Dolchstoßlegende mal mit den Worten, das mit ihr auch „Bürgerlich-pazifistische Kreise“ diffamiert wurden. Das es sich dabei um die Behauptung handele: „Die kaiserliche Armee sei im Weltkrieg nicht militärisch geschlagen, sondern von der mit Antikriegspropaganda verseuchten Heimat verraten worden. Diese Legende, die den verbrecherischen Krieg als solchen glorifizierte und die Monarchie zur einzig rechtmäßigen Staatsform erklärte, sich also prononciert gegen die Republik wandte, trug Hindenburg im November 1919 indem vom republikanischen Parlament eingesetzten Untersuchungsausschuss über die Ursache des deutschen Zusammenbruchs vor.“ [42]

Symptomatisch in diesem Sinne ist auch Lienhardt's Ausruf: „Ihr ersten Bibelforscher seid zum Werkzeug des Weltjudentums bestimmt und sollt einstweilen die Schulen und Universitäten schlecht machen, die Kirche untergraben, das deutsche Volk auf das Erscheinen des jüdischen Weltkönigs vorbereiten und ihm göttliche Ehre erweisen. Vergleicht und ihr werdet die Russellschen Lehren Zug um Zug in dem jesuitisch-jüdischen Verbrecherplan wiederfinden. ... Russell musste als einer der offenbar in die Pläne des Judentums Eingeweihter genau wissen, dass der Weltkrieg vom Weltjudentum seit Jahrzehnten von langer Hand vorbereitet und sein Ausbruch auf Sommer 1914 bestimmt war. ... Seine Berechnung der Zahl 1914 aus der Bibel ist nur ein Taschenspielerkunststück, darauf berechnet, uns leichtgläubige Christenmenschen die vom Weltjudentum herbeigeführten schrecklichen Ereignisse, die nach ihrem Verbrecherplan kommen mussten, als Weltenplan Gottes erscheinen zu lassen." [43]

Lienhardts Schrift wurde von seinen Gesinnungsgenossen in hohen Tönen gepriesen. Einer von ihnen hieß Ulrich Fleischhauer.

Letzterer hatte im Jahre 1921 unter dem Pseudonym „Israel Fryman" eine Publikation veröffentlicht in der er den misslungenen Versuch unternahm zu beweisen, dass die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion" echt sein müssten. Fleischhauer alias Fryman meinte dies durch die politische Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg bestätigt zu sehen. In seiner Schrift ist im Anhang auch noch die Verlagsreklame für einige aus antisemitischer Sicht „bedeutende" Schriften enthalten. Eine davon, die namentlich genannt wurde, war die Lienhardt'sche Broschüre. Bei Fleischhauer alias Fryman wird sie mit den Worten angepriesen:

„Noch nie wurde ein Vernichtungsfeldzug so raffiniert geführt wie der, den die so harmlos erscheinenden Ersten Bibelforscher gegen den Bestand des deutschen Volkes führen. Seine Auswirkungen werden als 'gottgewollte' Geschichtsereignisse hingestellt; dass Volk wird in zahllosen Versammlungen auf das kommende tausendjährige angebliche Friedensreich aufmerksam gemacht. Welcher Art ist nun der Vernichtungsfeldzug? Wer sind die ersten Bibelforscher? Welches sind die Zusammenhänge? Die Beantwortung der Fragen findet der Leser in dem erwähnten Werke, dessen Verfasser - ein christlich und vaterländisch gesinnter Elsässer - mit schonungsloser Offenheit die Verbrecherpläne aufdeckt und die Ersten Bibelforscher als politische Verbrecherbande der Staatsanwaltschaft erreichbar macht." [44]

Anzumerken wäre noch, dass der Katalog der Deutschen Bücherei, unter Bezugnahme auf eine Anfrage bei seinem Verleger, vermerkt, dass es sich bei „Lienhardt" um ein Pseudonym handelt. Sein wirklicher Name lautet: Karl Weinländer. [45] Weinländer verwandte auch noch andere Pseudonyme. So nannte er sich auch noch „Jens Jürgens" und „Hermann Wieland".

Weinländer war in Straßburg, Elsass wohnhaft, dass nach Beendigung des Ersten Weltkrieges wieder zu Frankreich kam. Offensichtlich fiel es ihm schwer, als Deutscher nunmehr in Frankreich leben zu müssen, wovon auch seine Vokabel vom „Riesenverbrechen am deutschen Volke" Zeugnis ablegt. [46]

Seine wahre Geisteshaltung kommt auch in seiner unter dem Pseudonym Hermann Wieland veröffentlichten Schrift „Atlantis, Edda und Bibel" zum Ausdruck. Letzteres Machwerk wird man als ein zu einer „Deutschkirche" tendierendes Elaborat einschätzen können, das aus heutiger Sicht nicht ernst zu nehmen ist, zu damaliger Zeit aber einige Seiten füllte. Daraus einige Leseblüten, stellvertretend auch für anderes. „Papsttum, Jesuitismus, Klerikalismus und Ultramontanismus, Freimaurerei, Sektiererei, sozialistisches und ultramontanes Parteiwesen sind ... ein und dasselbe, wohlorganisiertes Judentum, dass unter dem Deckmantel eines für seine Zwecke gefälschten Religion und Geschichte, unter einem Schwall von Phrasen dem Großteil des deutschen Volkes die Augen blendet und dieses dazu verführt, sich selbst zu ermorden."

Jener dubiose „Wieland" kann es sich dann allerdings nicht verkneifen noch hinzuzufügen: „Wer urkundliche Belege hierfür haben will, der lese das ... Werk von Hans Lienhardt: 'Ein Riesenverbrechen am deutschen Volke.'" [47]

Sein Plädoyer für die Deutschkirche umreißt er mit den Worten: „Wir fordern von den Geistlichen aller Konfessionen, dass sie die Kirche umgestalten zu einer deutschchristlichen nationalen Kirche, frei von Juden- und Heidentum, zu einem Zentralpunkt deutsch-christlicher Kultur und arischer Rassenpflege, wie es die altgermanische Volkskirche war. Weigert sich die Geistlichkeit, die Wahrheit zu sagen und macht sie sich dadurch weiter mitschuldig an dem grenzenlosen jüdischen Weltbetrug, so wird sie das Schicksal ereilen, welches ihr das Judentum durch den Bibelbolschewismus der von ihm geschobenen 'Internationalen Ersten Bibelforscher' bereiten will und wird." [48]

Auf der gleichen „Antennenlänge" liegt auch das unter dem Pseudonym „Jens Jürgens" verbreitete Pamphlet das behauptet, dass der „biblische Moses - ein ägyptischer Bergwerksdirektor" und angeblich nach dem „Zeugnis der Bibel auch noch ein Pulver- und Dynamitfabrikant" gewesen sei. Dem „Jürgens" geht seine Fantasie offenbar kräftig durch. Beim lesen seines Machwerkes kann einem schon speiübel werden. Stellvertretend für anderes daraus eine kleine Kostprobe. Etwa wenn er seine „Weisheit" mit den Worten zum besten gibt:

„Wir christlichen Germanen umfassen mit dem Begriff Gott gleichzeitig alles, was gut, verehrungswürdig, schön, erhaben, staats- und kulturfördernd ist und veredelnd wirkt. Moses und sein teuflisches Weltverschwörungssystem und alles, was dazu gehört, sind das Gegenstück hierzu und lassen sich mit dem Begriff 'Satan' wiedergeben, den sie zu verkörpern scheinen. Christliche und jüdische Weltanschauung sind daher unvereinbare Gegensätze. Der wirkliche Christ muss naturgemäß Antisemit sein wie Jesus, die Kirche somit Vorkämpferin des Antisemitismus, wenn sie wahrhaft christlich sein will." [49]

Selbstredend wird auch in dieser Schrift kräftig die Reklametrommel für die Lienhardt-Schrift gerührt. Nach „Jürgens“ kann

man aus ihr ersehen „wie der Hebräer heute die Religion für seine Raubziele missbraucht. In Tausenden von Versammlungen suchen die Emissäre der ersten Bibelforscher das deutsche Volk in den Wahn zu versetzen, in den nächsten Jahren (1932) werde der Messias wiederkommen, die Grenzen der Nationen beseitigen, die Kirche zertrümmern und in Jerusalem ein Weltreich aufrichten, dass er vom Berge Zion aus mit Hilfe seiner getreuen Juden, 'der finanziellen Fürsten' (der Bankjuden Wallstreet & Cie) regieren werde.“ [50]

Lienhardts Bibelforscher-Schrift wurde noch 1925 von der antisemitischen Zeitschrift „Auf Vorposten“ propagiert. [51] Er fand eine Reihe von Nachbetern. Zu ihnen gehörte auch der Schulrektor August Fetz. Fetz meinte, „dass die Bibelforscherlehre nichts anderes ist, als das wohl am geschicktesten verkappte, in ein christlich-religiöses Schafskleid versteckte Programm des urjüdischen Geistes mit seiner wahnwitzigen Weltherrschaftsidee.“ [52] Daran anschließend meint er die These anhängen zu können, die, wie aufgrund des vorstehend ausgeführten kaum anders zu erwarten war. In ihrer akzentuierten Formulierung jedoch als beachtlich einzuschätzen ist: „Die russische Sowjetrepublik ist ein jüdischer Staat, eine „Weltrepublik“ der „Auserwählten“ im kleinen, wie sie uns Russell für das Tausendjährige Reich in Aussicht stellt.“ [53]

Jener Fetz wurde einmal von der in Abwehr des Antisemitismus begründeten „C(entral) V(erein) Zeitung“ als „Ahlwardt des Nordens“ (Fetz war in Bremen wohnhaft) charakterisiert. Um diesen Vergleich richtig würdigen zu können, sei noch kurz zitiert, was der Schriftleiter der antisemitischen Zeitschrift „Hammer“ über jenen Ahlwardt einzuräumen sich genötigt sah:

„Ahlwardt war mit einer sehr heftigen Agitation, doch leider nicht immer sehr sorgfältigen Beweisführung in das politisch-antisemitische Leben eingetreten. ... Trotz seiner ersten Erfahrungen verfiel Ahlwardt wieder in den Fehler, ungenügend beweisbare Behauptungen aufzustellen und vergriff sich sehr häufig im Ton.“ [54]

Die gleichen Kriterien treffen auch auf Fetz zu.

Auf dieser Linie liegt es auch, wenn in dem berüchtigten Schmutzblatt „Der Stürmer“ behauptet wurde, die „Bibelforscher seien der Bolschewismus der Religion“ [55] Auch ein Hitler äußerte sich bezeichnenderweise in seinen Gesprächen mit Dietrich Eckart, die dieser unter dem Titel: „Der Bolschewismus von Mose bis Lenin“ herausgab, in gleicher Weise: „An seinen Früchten sollt ihr (das Judentum) erkennen. Puritaner, Wiedertäufer, Ernsthaftige Bibelforscher, das sind die saftigsten.“ [56]

Zur Begründung dieser These meinte er: „Die Ernsthaften Bibelforscher gehören unserer Zeit an. Mit reichen Geldmitteln versehen, bewegen sie sich ebenfalls im jüdischen Fahrwasser auf den Sowjet zu.“ [57]

Miksch und Co.

Es fehlte nicht an weiteren Pamphleten, die auch die Bibelforscher in Analogie zu den „Protokollen“ setzten. Auch Miksch z. B. behauptete, die ersten Bibelforscher seien „lediglich Schrittmacher der jüdischen Weltherrschaft.“ Und sie hätten die Aufgabe „die gläubigen Teile der christlichen Völker ebenso auf den Bolschewismus vorzubereiten, wie Marxismus, Monismus und dergleichen. Wir werden die verblüffende Übereinstimmung der Prophezeiung der Ersten Bibelforscher mit den Zielen der Protokolle (der Weisen von Zion) kennen lernen. Sie beweist die jüdische Herkunft beider.“ So die Behauptung von Miksch. [58]

Auch Miksch zitiert die „Protokolle“. „Und weiter heißt es (in den Protokollen der Weisen von Zion). 'Seit jener Zeit (nämlich seit der französischen Revolution, mit der auch die Ersten Bibelforscher die Zeit des Endes beginnen lassen), haben wir die Völker von einer Enttäuschung zur anderen geführt, so dass sie sich zuletzt nach dem Zwingkönig aus dem Blute Zion richten werden, den wir der Welt geben werden.“

Damit ist (nach Miksch) der Beweis geführt, „dass die Bibelforscher sich völlig in Einklang befinden mit dem Programm der jüdischen Geheimregierung, den Protokollen, ja das sie lediglich Organe sind, die dieses Programm nach einer bestimmten Richtung ausführen und vervollständigen wollen. Nämlich die Ansichten und vor allem das religiöse Empfinden der Nichtjuden ... zu verwirren und zu zersetzen.“ [59]

Ein weiterer Schreiberling der die berüchtigten „Protokolle der Weisen von Zion“ als zwar nicht ausgesprochenes, aber faktisch realisiertes Credo benutzte war ein gewisser Karl Haug. [60] Wobei man vielleicht noch anmerken sollte, dass die Schriften von Miksch und Haug im gleichen antisemitischen „Karl Rohm Verlag“ erschienen. Als Nutzenanwendung für den Leser verkündet er denn auch in Analogie zu den „Protokollen“:

„Hier sagt der Jude unter der Maske des frommen Bibelchristen: Deutscher Mensch, deine Fürsten, Beamten, Offiziere haben sich verbunden, um dich buchstäblich abschlachten zu lassen. So eine Gemeinheit! Glaubt der deutsche Michel diesen Blödsinn, dann wird er erfüllt mit Hass und Wut gegen seine geistlichen und weltlichen Führer und in seinem Denken dahin geführt, sich an ihnen zu rächen und sie allesamt in der kommenden neuen Revolution totzuschlagen. Diesem geheimen Ziel dienen die 'Ersten Bibelforscher' bewusst oder unbewusst. Das Totschlagen der Geistlichen prophezeien sie, auch das soll geschehen, weil es 'Gottes Wille' sei. Bolschewisten sind es, die aus der Bibel eine Mordwaffe schmieden.“ [61]

Leute vom Schlage eines Miksch und Konsorten, verdienten es nicht ernst genommen zu werden. Sie haben aber trotz alledem einigen publizistischen Wind verursacht. Indem ihnen nicht zuletzt, auch in der zeitgenössischen kirchlicherseits initiierten Literatur über die Bibelforscher, nicht widersprochen wurde, wird zugleich ein Schlaglicht gesetzt, wie es auch um deren Geistesverfassung bestellt war. Selbst nach 1945 haben sich kirchliche Kreise nicht eindeutig von solchen Thesen abgesetzt. Sie haben sie lediglich mit „Schweigen“ behandelt. Ob das ausreichend war, ist doch sehr die Frage. [62]

Die philosemitischen Bibelforscher wirkten auf die deutschen Antisemiten wie das sprichwörtliche rote Tuch auf den Stier. Grundlegend dabei ist die zeitgenössische antisemitische Kernthese, dass Christentum und Judentum angeblich nichts miteinander zu tun hätten. Also ein Plädoyer für ein „deutsches Christentum“. [63]

Da aber die propagandistisch aktiven Bibelforscher dem im Wege standen, wurde gegen sie Front gemacht. Ihre Verkündigung vom göttlichen Eingreifen wird z. B. von Dollinger mit bewusst politischer Spitze mit den Worten kommentiert: „Gott wird vom Himmel ein Königreich aufrichten. ... Der Messias ein Jude natürlich, wird Rathenau, Levin oder ähnlich heißen.“ [64]

Überhaupt ist auffallend, dass gerade dieser Aspekt einer Verdrehung der Bibelforscherintentionen in vermeintliches politisches Handeln, bei den Antisemiten vorherrschend ist. Ein Beispiel liefert das 1922 im Verlag W. Kramer in Leipzig erschienene Flugblatt über „die ersten Bibelforscher.“

Einleitend wird gesagt, „dass die Bibelforscher zunächst eine Sekte wie viele andere seien, über deren Wunderlichkeit man die Schulter zucken, oder die man glauben kann, je nach Veranlagung.“ Es kämen aber Umstände hinzu, die „in das politische und nationale Leben eigenartig und befremdend“ eingreifen würden. Nach Meinung dieses Flugblattes bewirke die Verkündigung der Bibelforscher „Ereignisse vorzubereiten, für die der Weltkrieg und die große sozialistische Oktoberrevolution in der Sowjetunion nur ein Vorspiel gewesen wäre.“ Das Flugblatt unterstellt dann: „Das 1000-jährige Reich unter Jesu Herrschaft werde also mit einer Herrschaft der Juden über alle Völker eingeleitet werden. Letztere würden in dem Maße, wie sie in dieser Judenherrschaft Gottes Willen anerkennen würden, an diesem Segen teilnehmen. Vorher aber werde die Spreu verbrannt werden; alle nationalen Reiche als Werke des Satans, alle Throne, alle Kirchen würden in einer beispiellosen Umwälzung vernichtet werden, zwei Drittel der Menschen, die sich dem neuen Heil verschlossen, würden in Kriegen und Seuchen umkommen.“

Als Quintessenz dieser Interpretation wird dann die Meinung verkündet: „Bolschewisten und ernste Bibelforscher würden am gleichen Strang ziehen, in dessen Schlinge der Hals des deutschen Volkes steckt! Bis jetzt war wohl noch niemand darauf verfallen in der Sowjetunion ein Werkzeug Gottes zu sehen. Russell aber, der Eingeweihte Gottes, beweist uns aus der Bibel, dass Gott diese Mordbrennereien schon 1600 Jahre v. Chr. in seinem 'Heilsplane' vorgesehen und so gewollt habe. Beweist es - durch Erfindungen, Verdrehungen, Fälschungen" - nach der Lesart der vorgenannten Flugschrift.

Wie halten es die Antisemiten mit dem Christentum?

Wie es die Antisemiten mit dem Christentum halten? Diese Frage lässt sich exemplarisch am sogenannten „Handbuch der Judenfrage“ beantworten. [65] Wohl gibt man vor, man habe Verständnis für das Christentum, sei vielleicht gar selber „Christ“. Bei näherem Hinsehen allerdings nur Christ der Art, der selbst bestimmt, was Christentum zu sein habe und was nicht. Also man hat durchaus ein gestörtes Verhältnis zu den historischen Fakten des Christentums.

Zitat: „Es liegt eine tiefe Tragik darin, dass die Kirchen trotz wiederholter Versuche, in Lehre und Dogma sich nicht freimachen von dem mitgeschleppten jüdischen Geist und von der jüdischen Tradition.“

Stellt man nun gar eine Variante des Christentums, wie die der Bibelforscher fest, die urchristliche Elemente neu zu beleben sucht, dann schrillen bei den Antisemiten die „Alarmglocken“ und sie rufen auf zum „Hallerli“, zum Angriff. Die „Spezialität“ der Antisemiten, einfache Antworten auf kompliziertere Zusammenhänge geben zu wollen, kommt auch in den Romanen von Dinter zum Vorschein.

Zitat: „Das Wort vom klassenbewussten Proletariat ist die Erfindung eines Juden und wie alles Jüdische eitel Schwindel und Betrug. Die Partei- und Klassengegensätze in unserem Volke werden von selber verschwinden, sobald der Jude aus unserem Volksleben verschwindet.“

Mit der gleichen Niveaulosigkeit wähnte der Verfasser, dass die Bibelforscher "'von den Juden gegründet seien' und 'dass sie dem ahnungslosen Volke einreden: 'Das Heil käme nur von den Juden'" .

Ein weiteres Pamphlet will weismachen, dass „die Sekte der Internationalen ersten Bibelforscher ein Werkzeug des jüdischen Weltverschwörungssystems“ seien. Jüdischer Bolschewismus sei es, „dem die arglosen gläubigen Bibelforscher in die Arme getrieben werden sollen.“ [66]

Rehwaldt, der dem Spektrum der deutschgläubigen Ludendorfferianer zuzuordnen ist meint, das Geistesgut der Bibelforscher sei „jüdisch“, „weil es sich auf das Alte Testament gründet.“

Die Zusammenkünfte der Bibelforscher vergleicht er mit den jesuitischen Exerzitien und kommentiert sie mit den Worten: „Der Erfolg ist nichtsdestoweniger erschütternd, weil sich ihre Anhänger aus überzeugten Christen zusammensetzen.“ [67]

Jüdisch-freimaurerische Finanzierung?

Großes Aufsehen erregte in den zwanziger Jahren ein Prozess in dem es um die Behauptung ging, die Bibelforscher würden durch jüdisch-freimaurerische Gelder finanziert. Viele Gegner der Bibelforscher stürzten sich gierig auf diesen Punkt. Auch die Apologetische Centrale versuchte Klarheit in diesem Wust von Behauptungen zu bekommen. Veranlassung gab, dass sie gerade diesen Punkt betreffend immer wieder mit Anfragen bestürmt wurde. So antwortete sie beispielsweise einem Fragesteller am 18. 9. 1930:

„Da nicht eine ganz zuverlässige Quelle über die Finanzierung anzuführen ist, raten wir Ihnen zu großer Vorsicht in der Öffentlichkeit davon zu sprechen. Wir haben es selbst früher auch getan, sind aber von dieser Taktik abgegangen, weil man eben nicht bis zum letzten die Beweise herbei schaffen kann. Das wir aber trotzdem überzeugt sind, dass finanzielle Zusammenhänge zwischen dem jüdisch-kommunistischen Kapital und den

Bibelforschern bestehen, möchten wir Ihnen noch sagen, aber es fehlen wie gesagt die tatsächlichen Unterlagen dafür." [68]

Ein anderer Anfrager wollte wissen, dass es von den Prozeßakten Vervielfältigungen geben sollte und bat um deren Einsichtnahme, sofern sie auch der Apologetischen Centrale vorlegen sollten. Man musste ihn abschlägig bescheiden fügte aber noch hinzu: Wir werden aber versuchen sie zu beschaffen und ihnen dann sobald wie möglich zuschicken. [69] Was aus diesem Vorhaben wurde, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Dieses Antwortschreiben war vom 19. 5. 1931 datiert. Falls es der Apologetischen Centrale danach noch möglich gewesen wäre, neue Erkenntnisse zu gewinnen, hätte sie das sicherlich bekannt gegeben. Aber weder in den Akten noch in den Veröffentlichungen gibt es entsprechende Hinweise.

Die Stimmen, die differenziert und mit Skepsis der Unterstellung einer jüdisch-freimaurerischen Bibelforscherfinanzierung gegenüberstanden, waren in der Regel auf nichtkirchliche Kreise beschränkt. Seitens der proletarischen Freidenker etwa, erklärte Efferoth:

„Außerdem behaupten die Antisemiten - ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt -, dass das jüdische Bankhaus Hirsch in New York die Dollar-Millionen für die ungeheuerliche Propaganda der 'Bibelforscher' aufbringen, wobei man allerdings, wenn man nicht gerade ein blonder Rassenphantast und Zionistenriecher ist, nicht gerade den Grund einsieht, was einen modernen Bankier veranlassen sollte, in Religion zu spekulieren. Tatsache ist, dass die Traktätchen der 'Bibelforscher' ... entweder unentgeltlich oder doch weit unter dem Herstellungspreis an den Mann gebracht werden, so das die unbedingte Notwendigkeit besteht, anzunehmen, dass recht kapitalkräftige Kreise im Interesse der Sekte ziemlich tief in ihren Brustbeutel zu greifen pflegen." [70]

Der Name des „Jüdischen Bankhauses Hirsch in New York" taucht noch in etlichen Veröffentlichungen über die Bibelforscher auf. Beispielsweise behauptet Schlegel: „Diese Spur führt zum Jüdischen Bankhaus Hirsch in New York. Von diesem Bankhaus wird die ganze I.V.E.B. (Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher) mit den reichsten Geldmitteln versorgt." [71]

Wenn man dieser, so ohne jegliche Detailbegründung in den Raum gestellten Behauptung näher auf den Grund geht, dann kommt man zu dem Ergebnis, dass die (nicht genannte) Quelle dafür in der 2. Auflage des Pamphletes des Antisemiten Fetz, „Der große Volks und Weltbetrug durch die 'Ernstern Bibelforscher'" zu sehen ist. Darin schreibt er: „Und noch geheimnisvoller wird die Frage, wenn man erfährt, dass durch das jüdische Bankhaus Hirsch in New York die ganze IVEB mit den reichsten Geldmitteln versorgt wird (Normen Nr. 133)." [72]

Fetz, Mitglied des „Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes", sollte noch etliche Nachbeter finden. So wird denn in einer anderen Schrift des gleichen Verbandes die Publizistik von Fetz über alle Maßen gelobt. [73] Es kam in der von Fetz aufgeworfenen Frage der Finanzierung der Bibelforscher noch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Sie endeten aber aus vielerlei Gründen wie das sprichwörtliche „Hornberger Schießen". In vollmundigen Thesen plakatierten die Antisemiten, der „Bibelforscherschwindel sei von der jüdischen Hochfinanz bezahlt." [74] Man redete aneinander vorbei, setzte unterschiedliche Schwerpunkte. Jedenfalls ist in keinem dieser Prozesse, sofern sie denn überhaupt bis zum Ende durchgeführt wurden, ein speziell die Finanzierungsfrage betreffendes greifbares Ergebnis nachweisbar. Darauf beriefen sich wieder die Bibelforschergegner, indem sie anführten, die Bibelforscher hätten letztendlich in entscheidenden Momenten gekniffen.

In ihrer Verteidigungsschrift „Wahr oder nicht wahr?" schrieben die Bibelforscher: „Die im 'Wachturm' ... genannte 'Hilfe aus Amerika' war eine Unterstützung durch das Brooklyner Bibelhaus in der schlimmsten Zeit der Inflation Deutschlands, die den Kauf eines Grundstückes und einiger Maschinen zum Drucken ermöglichte." [75] In einer weiteren Verteidigungsschrift namens „Kulturfragen" wird ausgeführt: „Es sei hier noch mitgeteilt, dass der Abschluss des Jahres 1924 dem Bibelhaus (in Deutschland) als der Zentralstelle eine Unterbilanz von Mark 498 366,06 und des Jahres 1925 eine Unterbilanz von Mark 725 405,69 buchmäßig nachweisbar erbrachte. Diese durch die billige Literatur, Freiliteratur und Tausende veranstalteter religiösen Volksbelehrungsabende entstandenen Fehlbeträge wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt." [76]

Somit wurde durch Bibelforscherangaben bestätigt, dass in Deutschland beispielsweise für die Jahre 1924/25 circa 1,2 Millionen Mark mehr von ihrer Organisation ausgegeben wurde, als durch reguläre Eingaben gedeckt wurde.

Man versuchte den Eindruck zu erwecken, die zu jenem Zeitpunkt nicht einmal 10 000 deutschen Bibelforscher hätten das Defizit durch Spenden gedeckt. Man wird der Wahrheit näher kommen, wenn man unterstellt, dass der Mammutbetrag dabei von der US-Zentrale der Bibelforscher zugeschossen wurde. Die wiederum veröffentlichte keine Bilanzen ihrer tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben. Damit ist Raum für die Spekulation gegeben, dass es dabei auch Spender gegeben habe, deren Namen man in der Öffentlichkeit lieber nicht nennen wollte. [77]

Es ist aber auch festzuhalten, dass außerhalb der Gerichtlich-juristischen Ebene die Bibelforscher durchaus eindeutig gegen diese Unterstellungen Stellung genommen haben. Ein Beispiel wird von Stokes zitiert. Unter Bezugnahme auf die Anwürfe von Fetz hatten die Bibelforscher z. B. in etlichen Zeitungen verkündet: „Wir zahlen jedem, der den Beweis bringt, dass die V(ereinigung) E(ernster) B(ibelforscher) jemals Geld oder ähnliches von Juden empfangen hat, eine Belohnung von 10 000 Mark." [78]

Der ausgelobte Betrag wurde nicht eingefordert. Dennoch gab es keine Ruhe in dieser Angelegenheit. Das Lieblingsthemen der Antisemiten, die Behauptung der jüdisch-freimaurerischen Bibelforscherfinanzierung, stützte sich besonders auf den Brief eines amerikanischen Freimaurers der davon sprach, dass die Bibelforscher auf indirektem Wege größere Geldbeträge erhielten.

Adressiert war das Schreiben an einen deutschen Freimaurer der seine „Erkenntnisse“ in verschiedener Form vermarktet hat.

Vollmundig verkündet dieser „Christian Kreuz“ (alias Herbert von Bomsdorff-Bergen) seine Grundsatzauffassung: „Christliche Staaten können nur nach christlichen Grundsätzen regiert werden. Das unserem Wesen Fremde darf höchstens Gastrecht genießen, aber niemals bestimmenden Einfluss in den Volksorganismus gewinnen, wie z. B. das Judentum und die politische Weltfreimaurerei.“ [79]

Ausgehend von seiner These wusste er einen konkreten „Störenfried“ zu benennen: „Alle Bewegungen die geeignet sind, den menschlichen Geist zu verwirren, Aberglauben zu verbreiten (siehe die 'Ernsten Bibelforscher') Unfrieden zu stiften werden - indirekt und absolut unauffällig von der Weltfreimaurerei unterstützt.“ Und er geht noch weiter und erklärt: „Ich konnte den Gedanken nicht los werden, dass hier das internationale Judentum seine unsauberen Hände im Spiel haben müsse. Meine Vermutungen wurden zur Gewissheit. Ich erhielt volle Bestätigung durch Briefe aus Amerika; bereits im Jahre 1911 wird von namhaften Unterstützungen gesprochen, die die 'Ernsten Bibelforscher' durch jüdische Freimaurer direkt oder indirekt erhalten.“

Bomsdorff-Bergen zitiert dann den Brief eines amerikanischen Freimaurers vom 27. 12. 1922 der ihm aus Boston, Massachusetts schrieb. [80] Der amerikanische Freimaurer bezog sich auf eine Anfrage von Bomsdorff-Bergen auch bezüglich der Bibelforscher, um darauf zu antworten: „Gewiss sind uns diese Leute nützlich, sogar von sehr großem Nutzen. Wir geben ihnen viel Geld durch eine Anzahl Brüder (die sehr viel Geld gemacht haben, während des Krieges, es tut ihrem dicken Portefeuille nicht weh!) Sie gehören zu den Juden. ... Wir haben diese Leute sehr nötig. Sie müssen uns Pioniere sein! Was soll ich ihnen mehr sagen! Sie wissen ja selbst genügend!“

In seinen weiteren Ausführungen setzt sich Bomsdorff-Bergen dann mit den Bibelforschern in den Worten auseinander: „Die 'Ernsten Bibelforscher' halten in allen Städten Vorträge, ein beliebtes Thema ist: 'Satans Reich fällt!' Unter dem Satansreich verstehen sie die heutigen Staaten, die religiösen und wirtschaftlichen Zustände. Die Bibelforscher haben den allein richtigen Glauben, so lassen sie in ihrer rührenden Bescheidenheit durchblicken.“ Weiter kommentiert er: „Natürlich wollen die frommen Leute im trüben fischen. Den Hauptfischzug macht aber jene Organisation, deren bewusste und unbewusste Pioniere sie sind. Damit ist nicht gesagt, dass es unter den 'Ernsten Bibelforschern' anständige und ehrliche Leute nicht geben kann.“ [81]

Bevor Bomsdorff-Bergen seine Broschüre herausbrachte, hatte er den wesentlichen Sachverhalt schon in der in Olten (Schweiz) erscheinenden katholischen Tageszeitung „Der Morgen“ publiziert. [82] Die dort gewählte Artikelüberschrift lautete: „Sind die Ernsten Bibelforscher wirklich so 'harmlos?'“ In der redaktionellen Einleitung wird vermerkt: „Wir erhalten von einer durchaus eingeweihten Seite, die wir aber aus besonderen Gründen heute noch nicht nennen können, einen Artikel, der auf obige Frage eine ganz neue Antwort gibt.“

Diese Antwort fiel denn auch entsprechend tendenziös aus. Unter Bezugnahme auf das Bibelforscherschlagwort von den „Millionen jetzt Lebender die niemals sterben würden“ hieß es dann: „Gewiss, man hat nur vergessen, ein paar Worte einzuschieben: eines natürlichen Todes! Das ist richtig, denn die Machtgier gewisser Staaten und die heimlichen Wühlereien der Weltfreimaurerei, die doch die Triebfeder von allem Unheil sind, werden dafür sorgen, dass die Menschheit von den Kriegsschrecken nicht so bald erlöst wird.“

Bomsdorff-Bergen äußert dann weiter: „Zufällig gelangten nun Originalbriefe aus Freimaurerkreisen in unsere Hände, die die 'Harmlosigkeit' der Ernsten Bibelforscher in einem völlig neuen Lichte zeigen. Sie werden darin von kompetenter Seite als die Pioniere der Weltmaurerie bezeichnet, die auch aufs reichlichste durch stets bereite Brüder mit Geldmitteln versorgt werden.“ Er zitiert dann einen solchen Brief vom 27. 12. 1922 [83] Einleitend heißt es darin: „Ihre zweite Anfrage, die betrifft die Internationale Gesellschaft der Ernsten Bibelforscher.“ Diese Formulierung verdeutlicht, dass Bomsdorff-Bergen selbst somit der Anstoßgeber der von ihm zitierten Äußerung war. Er, der ehemalige Freimaurer, sucht sich nun nach dem Vorbilde von Leo Taxil ein katholisches Presseorgan aus, im Bewusstsein dessen, dass man dort für Antifreimaurerisches sicherlich ein offenes Ohr hat. Wenn es gar noch mit Anti-Bibelforscherischem vermischt ist, um so besser. So „streng katholisch“, kann Bomsdorff-Bergen jedenfalls nicht gewesen sein; denn einige Jahre später beehrte sich auch eine andere Religionsgemeinschaft noch, einen Artikel aus der Feder von Herbert v. Bomsdorff-Bergen abdruckend. Auch wenn der sich „Die Religion und der gesunde Menschenverstand“ nennende Artikel nichts spezifisches enthält, was man als auf die Bahai-Religionsgemeinschaft zugeschnitten interpretieren muss, so ist es doch sehr die Frage, ob ein „gläubiger Katholik“ sich unbedingt ein Presseorgan der Bahai aussucht. [84]

Aber es ist offensichtlich, dass Bomsdorff-Bergen meinte noch mehrere solcher Briefe zur Verfügung zu haben. In seiner Broschüre äußert er dazu: „Meine Vermutungen wurden zur Gewissheit, ich erhielt volle Bestätigung durch Briefe aus Amerika. Bereits im Jahre 1911 wird von namhaften Unterstützungen gesprochen, die die 'Ernsten Bibelforscher' durch jüdische Freimaurer direkt oder indirekt erhalten. Das die politische Weltmaurerie ebenfalls an der 'Arbeit' der 'Ernsten Bibelforscher' interessiert sein müsse, war mir von Anfang an klar. So verschiedene Punkte, die dem Laien nicht auffallen, sprachen ganz entschieden dafür. Auch in dieser Hinsicht täusche ich mich nicht. Ich erfuhr noch mehr. Ich erhielt Nachricht, dass amerikanische Brüder im Verein mit den 'Ernsten Bibelforschern' vor Kriegsausbruch in Deutschland eine emsige Tätigkeit entfalteten, um das deutsche Volk, dass damals noch an keinen Krieg dachte, jedem Kriegsgedanken abhold zu machen; aber nicht um des Völkerfriedens willen, sondern um Deutschland bequem überrumpeln zu können.“

Das amerikanische Großkapital, in Sonderheit Freimaurerei und Judenschaft, wussten ganz genau, dass es in Kürze zu einem Krieg in Europa kommen müsse, an dem Amerika sich entscheiden so oder so beteiligen würde. Es kam

so. Das Amerika in dem Augenblick eingreifen musste, als die Sache für Frankreich und England sich bedenklich gestaltete, war jedem verständlich, dem das Spiel der internationalen Politik, an dem die Weltfreimaurerei hervorragenden Anteil hat, nicht fremd ist. An der Art von Börsenspekulationen ist auch mancherlei zu erkennen. ... 1919 bestätigten mir Briefe aus England und Amerika, dass man in Freimaurerkreisen ein Interesse an der Arbeit der 'Ernsten Bibelforscher' habe. Ein großes sogar!" [85]

Bestätigt sah sich Bomsdorff-Bergen auch durch jenen Passus in den Freimaurerbriefen wo man äußerte: „Im nächsten Frühjahr wird ein bedeutender Jurist ... nach Europa kommen. Er war schon mehrere Male in Europa. Mr. Rutherford, der wird Propaganda machen durch Vorträge. Ich habe Gelegenheit jetzt zu einer Bitte an Sie. ... Wollen Sie bitte bemüht sein, dass die Journale der Schweiz keine Artikel bringen, die gegen diese Vorträge gerichtet sind!" [86]

Der weitere Ablauf wird von ihm mit den Worten umrissen: „Anfang Juni erhielt die Redaktion des 'Morgen' einen Einschreibebrief von den Rechtsanwälten der sogenannten 'Ernsten Bibelforscher', der Autor des Artikels solle unter Klageandrohung Widerruf leisten. ... Sie klagten aber nicht. Auf Veranlassung des 'Morgen' brachte ich am 16. Juni 1923 einen Artikel, der alles andere als ein Widerruf und nur eine Bekräftigung der erhobenen Anklagen war." [87] Darin schrieb er: „Ich habe nicht gesagt, dass die 'Ernsten Bibelforscher' soweit die Schweizer Gesellschaft in Frage kommt, ein Bündnis mit der Weltfreimaurerei geschlossen hat, auch nicht, dass sie sich von diesem Geheimbund bezahlen lässt. - Es ist sogar möglich, dass die 'Ernsten Bibelforscher' den Grund der Freigebigkeit mancher Freunde ihrer Tätigkeit nicht kennen, sie glauben, uneigennützig Freunde zu haben und verteidigen diese." [88]

Die Reaktion darauf wird mit den Worten beschrieben: „Die Bibelforscher schwiegen bis Mitte September, also volle drei Monate. Da erhielt ich wieder einen Einschreibebrief der Rechtsanwälte in welchem nochmals mit Klage gedroht wird. ... Wiederum ließ ich die Frist von acht Tagen, die mir für den Widerruf eingeräumt wurde, verstreichen, und brachte am 3. Oktober 1923 einen Zeitungsartikel, den jeder, selbst mit einem einfachen Denkvermögen Bedachte als eine direkte Herausforderung zur Klage ansehen muss. Man klagte nicht." [89]

In dem genannten Artikel schrieb er: „Am 21. September lassen die 'Ernsten Bibelforscher' die Redaktion des Morgen durch ihren Rechtsanwalt mitteilen, dass sie den in Frage kommenden Brief zu sehen wünschen, im Weigerungsfalle sie Ehrverletzungsklage anstrengen würden. Die Herrschaften haben die Kühnheit, zu behaupten, der Brief könne nicht echt sein. Wir weisen diese dreiste Behauptung mit der Bemerkung zurück, dass wir es gewissen anderen Leuten überlassen, mit unehrlichen Waffen zu kämpfen und sehen allen weiteren Schritten der 'Ernsten Bibelforscher' mit der Ruhe entgegen, die ein ehrliches Gewissen als Fundament hat." [90]

Dieses eindeutige Auftreten ließ die Bibelforscherleitung zurückstecken. Sie wagte es nicht gegen Bomsdorff-Bergen gerichtliche Klage zu erheben. Wohl aber klagte sie gegen Kolporteure dieser Behauptungen, von denen sie annehmen konnte, dass sie nicht allzu tief mit der Materie vertraut sind. Immerhin unternahmen sie eine Klage gegen den Verleger der Broschüre, Keller-Zoller, die mit einem Vergleich endete.

Jonak, der diese Vorgänge ausführlich referiert hat, merkt an, dass der eingeschüchterte Keller-Zoller weder vor noch nach dem Vergleich seinen Autor Bomsdorff-Bergen darüber informiert hatte: „Diesen Vergleich schloss der gefügige E. Keller-Zoller, ... ohne hierzu die Ermächtigung des Verfassers Christian Kreuz (Bomsdorff-Bergen) eingeholt zu haben. Er verständigte Bomsdorff weder vor noch nach der Vergleichsverhandlung, so das dieser von dem Vergleich nichts wusste und erst nachträglich davon erfuhr. Man verhandelte hinter dem Rücken des Verfassers, um diesen nicht zu Wort kommen zu lassen." [91]

Eine weitere Bibelforscherklage wurde gegen den Arzt Dr. Fehrmann erhoben und erreichte nahezu sensationelles Aufsehen. Da auch bei dieser Klage Bomsdorff-Bergen nicht direkt tangiert ist, war auch in diesem Fall sein Auftreten vor Gericht nicht

vorgesehen. Jonak kommentiert:

„Schon während des St. Galler Prozesses war den Bibelforschern der Name Bomsdorff-Bergens bekannt. Es wäre das einzig richtige gewesen, dass sie ihn, der den Brief im 'Morgen' und in einer Broschüre veröffentlichte und die darin enthaltenen Behauptungen für wahr erklärt hatte, wegen Verleumdungen angeklagt hätten. Sie unterließen dies aber. Sie protestierten sogar gegen seine Vorladung als Zeuge. Und auch als Bomsdorff-Bergen den Brief in der 'Münchener Katholischen Kirchenzeitung' Nr. 19 vom 10. Mai 1925, mit der die Bibelforscher korrespondierten, neuerdings erscheinen ließ und dabei seinen Namen nannte, sahen sie von einem Vorgehen gegen ihn ab." [92]

Publizistisch nahm Bomsdorff-Bergen weiterhin jede sich bietende Gelegenheit wahr, seine These zu bestätigen. So auch in der von Fritz Schlegel herausgegebenen Zeitschrift „Abwehr". Schlegel selbst war ebenfalls ein dezidierter Bibelforschergegner, hervorgetreten unter anderem durch zwei einschlägige Bücher. [93]

In diesem Zusammenhang ist ein beiläufiger Satz in dem „Handbuch der Judenfrage" interessant der besagt: „Natürlich haben sie gelegentlich die Behauptung aufgestellt, der Freimaurerbrief sei eine Fälschung. Aber da trat nun der Empfänger (Herbert von Bomsdorff-Bergen aus Ludwigshafen am Bodensee) selber an die Öffentlichkeit und bewies die Echtheit in der 'Abwehr' Nr. 2 vom August 1925." [94]

Sieht man sich den von Jonak zitierten Artikel der „Münchener Katholischen Kirchenzeitung" näher an, dann kann man bestätigen, dass er in der Aussage eindeutig ist. Einige Passagen daraus: [95] „Der Adressat, Herbert von Bomsdorff-Bergen, ermächtigt uns, seinen Namen zu nennen. ... In dem Protokoll jener Vereinbarung ist die Stelle enthalten, dass ich (Keller-Zoller) zu dem Vergleich nur die Hand biete, weil durch Unterschlagung des sog. Freimaurerbriefes mir die Möglichkeit einer richtigen Beweisführung genommen ist, was für mich den Grund bildet zur Verständigung mit den Ernsten Bibelforschern. Die Ernsten Bibelforscher haben auch die Kosten des gegen

mich eingeleiteten Verfahrens übernommen. Die Ernsten Bibelforscher, so konstatiert der Verleger weiter, machten nachher breitspurige Veröffentlichungen, ließen aber jene Protokollstelle mit Absicht stets unerwähnt." [96] Über eines kann jedoch kein Zweifel sein. Bomsdorff-Bergen wollte zum Ausdruck bringen, dass amerikanische Freimaurerkreise den Bibelforschern beträchtliche Finanzspritzen zukommen ließen, dass die amerikanischen Freimaurer die Bibelforscher als „Zersetzungswerkzeug" dogmatischer Kirchen einschätzten und aus dieser Motivation heraus handelten.

Zweierlei wird man dazu sagen können:

Diesen Vorwurf pauschal auf das gesamte amerikanische Freimaurertum zu erheben, dürfte unzulässig sein. Aber man wird auch feststellen können, dass historisch betrachtet, eine Situation der Feindschaft speziell zwischen der katholischen Kirche und der Freimaurerei bestand. So gesehen kann man die Vorwürfe Bomsdorff-Bergens, bezogen auf Teile des amerikanischen Freimaurertums, als durchaus berechtigt akzeptieren.

Zweitens ist die relative Finanzstärke der frühen Bibelforscherbewegung nicht „nur" durch Mitgliedsbeiträge erklärbar. Dies wird auch dadurch erhärtet, dass die Bibelforscherführung bis in die Gegenwart hinein, keinerlei detaillierte Einblicke in ihren Finanzhaushalt gewährt. Wenn also unterstellt wird, amerikanische Freimaurerkreise, die finanziell dazu in der Lage waren, haben der Bibelforscherbewegung auf indirektem Wege namhafte Spendenbeträge zukommen lassen, dann wird man auch das - bis zum Beweis des Gegenteils - als Gegebenheit zu akzeptieren haben.

Damit ist nicht gesagt, dass es sich um eine „ständige" Subvention handelte. Aber als zumindest zeitweilig (speziell in der Phase der internationalen Ausdehnung der Bibelforscher), ist dieser Vorwurf als berechtigt zu registrieren. Schon bei Bomsdorff-Bergen klingt es in „Zwischentönen" an. Man kann es aber noch gezielter auf den Punkt bringen. Es geht hierbei nicht um das Selbstverständnis der Bibelforscher. Wohl aber geht es darum, welche Zwecke, politischer Natur jene Förderer verfolgen, die für sich persönlich die Entscheidung getroffen haben, kein Bibelforscher zu werden, die aber andererseits dennoch diese Organisation finanziell förderten. Die Antwort auf diese Frage erhält man, wenn man das politische Gesamtfeld dabei mit berücksichtigt. Es wurde mal mit den Worten umrissen:

„Auf das Konto der Vereinigten Staaten geht schließlich der erste imperialistische Krieg zur Neuaufteilung der Welt. 1898 nutzte die US-Regierung den ... Untergang eines ihrer Kriegsschiffe im Hafen von Havanna dazu, um der finanziell bankrotten und militärisch so gut wie wehrlosen spanischen Monarchie in wenigen Wochen die Reste ihres Kolonialreiches abzunehmen. Puerto Rico annektierte man einfach, die Philippinen wurden nach der blutigen Unterdrückung der nationalen Unabhängigkeitsbewegung in eine Kolonie verwandelt; Kuba wurde formell ein selbständiger Staat. ... 1898 erfolgte auch die Annexion von Hawaii. 1903 inszenierte die US-Regierung, um sich die ausschließliche Kontrolle des Verbindungsweges zwischen Atlantik und Pazifik zu sichern, in Kolumbien eine separatistische Bewegung. Der neuen Republik

Panama wurde die Kanalzone buchstäblich abgepresst. Mit der Fertigstellung des Panama-Kanals 1914 verfügten die Vereinigten Staaten dann über eine hervorragende Ausgangsposition für die Expansion sowohl in westlicher (atlantischer) als auch in östlicher (pazifischer) Richtung."

Über die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg recherchierten die Autoren weiter: „Mit dem 1. Weltkrieg gelang den Vereinigten Staaten endgültig der Durchbruch zu einer Weltmachtposition. Während die europäischen Länder allesamt geschwächt aus dem Krieg hervorgingen, vergrößerte sich das nordamerikanische Machtpotential bedeutend. Nur wenig mehr als 1% der Kriegsverluste entfiel auf die USA, ihr Territorium blieb von allen Kriegshandlungen verschont. Ihr ökonomisches Potential wuchs aufgrund der Kriegskonjunktur gewaltig an." [97]

In diese Gesamtsituation ordnen sich auch die Expansionsbestrebungen der Russellorganisation ein. Hatten in früheren Jahrhunderten europäische Kolonisationsbestrebungen in den christlichen Missionen ihre Vorboten, so bestand nun eine ähnliche Situation unter US-amerikanischer Hegemonie. Der politische Gehalt ihrer Lehren, hat denn ja auch noch nachfolgend, einigen Regierungen, namentlich in Deutschland, einiges zu schaffen gemacht. Freie Konkurrenz bis aufs „Messer". Arbeiten zu Dumping„löhnen", dass sind so einige „Errungenschaften" der US-Kolonisatoren, wo die europäischen Konkurrenzkirchen in der Tat nicht „mithalten" können!

Die Vorwürfe von Bomsdorff-Bergen wurden in weitem Umfang kolportiert. Der Bibelforscherbewegung waren sie nicht „angenehm". Zeitweilig versuchte sie auf gerichtlichem Wege einen Stop zu erreichen. Allein es zeigte sich, dass sie in entscheidenden Momenten die Sache auf sich beruhen ließ, bzw. nicht konsequent genug handelte. Auch ein indirektes Eingeständnis.

Wer ist nun Herbert von Bomsdorff-Bergen? Es ist ein Autor, dem es primär nicht um die Bibelforscher geht, der sie eher am Rande behandelte. Den Anstoß für seine Aktivitäten fand er in der Korrespondenz, die er mit amerikanischen Freimaurern pflegte. Bomsdorff-Bergen hatte mit den Freimaurern gebrochen und wollte ihnen daher eins „auswischen". [98] Neben einigen weiteren Schriften, nicht ganz so dubioser Art, kann man ihn dann 1935 noch als Autor in der Zeitschrift „Der Weltkampf" begegnen. Inzwischen war auch die Freimaurerei in Hitlerdeutschland verboten worden. Bomsdorff-Bergen war es vorbehalten dazu im „Weltkampf" einen Kommentar zu veröffentlichen. [99]

Der Antisemit Jonak, meinte noch ein weiteres „Mosaiksteinchen" zu der heiß diskutierten Finanzierungsfrage der Bibelforscher beitragen zu können. Unter Bezugnahme auf Rutherford's Buch „Trost für die Juden" kommentiert er es mit den Worten: „Besonders interessant ist, dass Rutherford in diesem Buch einen an ihn von Nathan Strauß gerichteten Brief vom 14. August 1925 veröffentlicht. ... Dieser Nathan Strauß ist ein in der Rheinpfalz geborener,

nach Amerika ausgewanderter Jude, Teilhaber an großen Warenhäusern und war wiederholt Ehrenpräsident des American Jewish Congresses. Strauß spendet alljährlich größere Summen für zionistische, jüdische und philanthropische Zwecke. So schreibt das 'Jüdische Lexikon.' Er dürfte hernach wohl zu denjenigen zählen, die die Bibelforscher subventionieren, zu den Männern, 'die Gott und seine Sache lieben.'" [100]

St. Galler Bibelforscherprozeß

Es wurde schon angedeutet, dass die Bibelforscher im Falle Bomsdorff-Bergen es nicht wagten konsequent zu handeln. Aber die von ihm angestoßene Diskussion lag ihnen nichts desto weniger „schwer im Magen.“ Bei „passender“ Gelegenheit versuchten sie daher ihren Frust auf Nebenkriegsschauplätzen loszuwerden.

Die Sache fing damit an, dass am 21. 1. 1924 von dem Zürcher Theologieprofessor Ludwig Köhler ein öffentlicher Vortrag über die Bibelforscher gehalten wurde. Köhler hatte sich auch dadurch ausgewiesen, dass er gleichfalls im Jahre 1924 eine Schrift veröffentlicht hatte mit dem Titel: „Die Offenbarung des Johannes und ihre heutige Deutung.“ Auch wenn sie nicht primär im Hinblick auf die Bibelforscher konzipiert war, so konnte jedoch kein Zweifel darüber bestehen, dass er den Endzeithesen der Bibelforscher - nicht zuletzt aufgrund seiner historischen Kenntnisse, dezidiert kritisch gegenüberstand. Allerdings war dies eine sachliche Gegnerschaft. [101] Eine Gegnerschaft der Art „mit Schaum vorm Maul“ gegen die Bibelforscher zu agitieren, war nicht seine Sache. Letzteres war jedoch für viele zeitgenössische Bibelforschergegner zutreffend. Zu ihnen ist ganz offensichtlich auch der Fritz Schlegel zuzurechnen.

Und so ereiferte sich denn auch Schlegel über Köhler mit den Worten:

„In diesem Vortrage hat der Herr Professor bewiesen, dass er die Bibelforscherlehre entweder nicht kennt oder nicht kennen will, sonst hätte er nicht die Behauptung über die Lippen bringen dürfen, die E(rnsten) B(ibelforscher) seien gar nicht so schlimm, wie sie oft mitunter hingestellt würden. Sonst hätte er den Gottesleugnern und Religionsfeinden als christlich-protestantischer Professor nicht in verschiedenen Dingen wieder Recht geben dürfen. Sonst hätte er es nicht als Verleumdung bezeichnen dürfen, dass man die E. B. mit jüdischem Einflüssen in Verbindung bringe. Der nämliche Gelehrte hat auch in jenem Vortrag es für nötig gefunden, sich zu äußern, Russell könne nichts schlimmes nachgesagt werden, er sei ein 'rechter Mann' gewesen. Dann darf man also in Zukunft jemand, der öffentlich zum Kirchenaustritt auffordert, zum Kampfe gegen die Geistlichkeit aufreizt, die christlichen Regierungen verlacht nichts nachsagen. Dann ist ein solcher wie jeder untadelige Bürger ein Ehrenmann! Das verstehe, wer das wolle!“ [102]

In jener öffentlichen Veranstaltung trat im Anschluss daran als Diskussionsredner auch der Arzt Dr. Fehrmann auf, der danach auch noch in Leserbriefen an Zeitungsredaktionen Front gegen Köhler machte. Insbesondere erregte es ihn, dass Köhler faktisch dem antisemitischen Pamphlet „Protokolle der Weisen von Zion“ und ihrer Ausdeutung auf die Bibelforscher, eine Absage erteilt hatte. Fehrmann, Schlegel und andere waren jedoch gläubige Anhänger jenes Elaborates. Fehrmann war die von Bomsdorff-Bergen angestoßene Finanzierungsdebatte bekannt, die er dann auch selbstredend in sein Statement mit einbaute.

So entstand nun in einer zwischenzeitlich für die Bibelforscherfrage sensibilisierten Öffentlichkeit erneut der Eindruck, es handle sich bei den Bibelforschern um ein (von Juden und Freimaurern) „fremdfinanziertes Gewächs“. Die nicht zu übersehende Öffentlichkeitswirksamkeit dieser These lies der Bibelforscherleitung es angezeigt erscheinen, dagegen Stellung zu beziehen.

In einer dazu speziell entworfenen Flugschrift mit dem Titel „Die Antwort der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher auf tendenziöse Entstellung ihrer Botschaft und ihrer Absichten“ [103] wurde die Unterstellung zurückgewiesen, dass die Bibelforscher von den Juden finanziert würden. Bemerkenswerterweise wird in jener Flugschrift aber nicht auch auf den Vorwurf eingegangen, dass amerikanische Freimaurer indirekt zur Bibelforscherfinanzierung beigetragen hätten! Gerade dies war jedoch die These von Bomsdorff-Bergen!

Aber immerhin wird man konzedieren können, dass - soweit Juden der Bibelforscherfinanzierung bezichtigt wurden -, dies von der Bibelforscherleitung eindeutig zurückgewiesen wurde. In jener Flugschrift konnte man lesen:

„Unsere Aufmerksamkeit wurde auf ein im Februar 1922 veröffentlichtes und unter dem Namen Fritz Schlegel herausgegebenes Buch von 250 Seiten gelenkt, dass zahlreiche verleumderische Angaben über die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher enthält. ... Als Beweis seiner leichtfertigen Darlegungen zitieren wir folgende von Schlegel aufgestellte, leere Behauptung:

'Wo haben diese Leute (die Bibelforscher) die Millionensummen der Gelder her? Weil wir die Wahrheit lieben, sind wir der Sache ein klein wenig auf die Spur gegangen, und - wohin führte uns die Spur? Diese Spur führte zum jüdischen Bankhaus Hirsch in New York. Von da aus wird die gesamte I.V.E.B. (Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher) mit den reichsten Geldmitteln versehen.'"

Die Schweizer Bibelforscherleitung kommentierte dazu: „Entweder stützt sich Fritz Schlegel (und die übrigen Verbreiter dieser Verleumdung die deutschvölkischen Antisemitenführer Fritsch, Fetz, Lienhardt und Konsorten) bei dieser Behauptung auf falsche Informationen oder - er lügt mit Vorbedacht. Ist er aber im Besitz irgend eines diesbezüglichen Nachweises, so fordern wir ihn auf, denselben der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Für jeden einzelnen Dollar, für den Herr Schlegel den Nachweis zu erbringen vermag, dass er der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher aus dem jüdischen Bankhaus Hirsch in New York oder irgend einer jüdischen Bank der Welt zugeflossen ist, zahlen wir irgend einer Wohltätigkeitsanstalt der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs oder Österreichs die Summe von je 1000 (tausend) Dollars. Hier hat nun Fritz Schlegel Gelegenheit, vor aller Welt zu

beweisen, dass seine sensationelle Behauptung auf Wahrheit beruht oder er muss durch sein Stillschweigen zugeben, dass er absichtlich verleumdet hat."

Diesen Vorgang kommentiert die Bibelforscherleitung mit den Worten: „Der Öffentlichkeit aber geben wir die Erklärung, dass der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher auf der ganzen Erde niemals Geld von Juden zugeflossen ist. ... Schlegel ist im letzten Jahre wiederholt in der Presse aufgefordert worden, der Öffentlichkeit den Wahrheitsbeweis für seine sensationelle Behauptung bekannt zu geben. Wir stellen hiermit fest, dass er bis heute auch nicht den Schatten eines Beweises hat erbringen können, sondern mit der heuchlerischen Ausflucht ausgekniffen ist: 'Wir Christen wollen kein Judasgeld!' Damit hat er sich selbst als gewöhnlicher Ehrabschneider gerichtet."

Abgeschlossen wurde diese Stellungnahme mit der Eidlichen Versicherung: „Ich William E. van Amburgh ... (Sekretär und Kassierer der Wachturm-, Bibel- Traktat-Gesellschaft) erkläre unter Eid, dass, solange ich Kassierer genannter Wachturm-, Bibel- Traktat-Gesellschaft war, dieser Korporation nicht ein einziger Dollar - weder direkt noch indirekt - von einem Juden, einer jüdischen Bank oder einem jüdischen Unternehmen zugeflossen ist." [104] Es verdient Beachtung, dass jüdischerseits gleichfalls eindeutig, die Unterstellung einer jüdischen Finanzierung der Bibelforscher zurückgewiesen wurde. Der Rabbiner M. Salomonski schrieb dazu in der jüdischen C(entral) V(ereins) Zeitung: „Und nun setzt noch eine merkwürdige Kampfgemeinschaft gegen uns ein, zu der kirchliche und kirchenfeindliche deutsche Kreise deutschvölkischer Prägung sich treffen. Beiden ist anscheinend auffällig und unerwünscht, dass die Vereinigung Ernster Bibelforscher sich ziemlich abseits von dem großen Kesseltreiben gegen die Juden hält und auf ihre in Palästina schneller erhoffte Bekehrung zum Christentum vertraut. Darin wittern die sonderbaren Verbündeten eine große Gefahr." [105]

Weiter kommentiert er zu dieser Sachlage: „Es sei erwähnt, dass Hans Lienhardt in seiner Broschüre: 'Ein Riesenverbrechen usw.' auch den katholischen Jesuitenorden als ein von jüdischer Seite gespieltes Instrument bei der Durchführung der Bibelforscher-Ideen bezeichnet. Um so verwunderlicher wirkt dann, wenn der katholische Geistliche Fritz Schlegel für sein umfangreiches Buch 'Die Wahrheit über die Ernsten Bibelforscher' das Imprimatur erhalten hat. Denn auch er behauptet, dass wir Juden hinter den Bibelforschern stehen und enthüllt zwar keinerlei Wissenschaft, aber einen bösen Hass, dem die zum segnen berufene Hand das Siegel der Billigung aufdrückte. 'Nur tief erschrocken', um Schlegel zu zitieren, kann man diesen wütenden Hass betrachten, der nicht zu überbietenden Oberflächlichkeit, die ihm und allen anderen jüdenfeindlichen Gegnern dieser Sekte diktierte. Mit Entrüstung weisen wir Juden den verwerflichen Versuch zurück, unbequeme Irrlehren uns in die Schuhe zu schieben und ihre rein christlichen Verfechter uns aufzuhalsen." [106]

Auch in Deutschland wurden analog der Schweizer Verteidigungsschrift „Antwort ..." auch analoge Verteidigungsschriften seitens der Bibelforscher verbreitet. Sie waren allerdings offenbar unabhängig von der Schweizer Schrift konzipiert. Auffallend in ihnen ist, dass sie (im Vergleich zur Schweizer Verteidigungsschrift) erheblich zurückhaltender formuliert waren. Die Schlegel'schen Anwürfe werden nicht zitiert. Gleichfalls auch nicht die Eidesstattliche Erklärung des van Amburgh. Und selbst der ausgesetzte Preis für den Nachweis jüdischer Finanzierung, wurde erheblich reduziert. Ist in der Schweizer Erklärung noch davon die Rede, für jeden nachgewiesenen Dollar jüdischer Finanzierung 1000 Dollar zu zahlen, so beschränkt man in der deutschen Verteidigungsschrift dieses Angebot auf lediglich insgesamt 1000,- M.

In der diesbezüglichen Passage wird bei „Gehrhard" ausgeführt: „Noch heute stehen auf dem Amtsgericht in Magdeburg 1000,- M. die ausgesetzt sind als Belohnung für denjenigen, der irgend etwas zum Beweis für diese Verleumdung nachzuweisen vermöchte. Bis heute vermochte niemand, diesen Betrag sich zu verdienen." [107]

An anderer Stelle schreibt der gleiche Verfasser: „Immer wieder publiziert man die Lüge, wir würden von den Juden bezahlt, trotzdem wir immer wieder versicherten, dass dies absolute Unwahrheit ist, weil wir noch nie einen Pfennig vom Judentum erhielten. ... Wir sind zu jeder Zeit bereit, jeder deutschen zuständigen Behörde unsere dies beweisenden Bücher vorzulegen, wie auch hier auf dem Amtsgericht in Magdeburg von uns seit langer Zeit 1000 Goldmark deponiert und öffentlich ausgebaut sind, demjenigen zufallend, der auch nur ein Jota Beweismaterial bringt dafür, dass wir vom Judentum bezahlt werden. Niemand vermochte dies bis zur Stunde, dennoch verleumdet die kirchliche Presse aller Schattierungen ohne Ehrgefühl in derselben schamlosen Weise weiter." [108]

Es gab keine Ruhe in dieser Angelegenheit. Bomsdorff-Bergen wagte die Bibelforscherleitung nicht gerichtlich zu belangen. Ihr war sehr wohl bewusst, dass Bomsdorff-Bergen auf vorangegangene Einschüchterungsversuche stets eindeutig reagiert hatte, indem er von seinen Vorwürfen nichts zurück nahm, sie aber stets aufs neue bekräftigte. Die Bibelforscherleitung zog ihm gegenüber „den Schwanz ein" um es mal etwas drastisch zu formulieren.

Aber da war ja noch jener Arzt Dr. Fehrmann, der ebenfalls die Thesen des Bomsdorff-Bergen in seinem Streit mit dem Theologieprofessor Köhler wiederholte. Von einem Mediziner konnte man erwarten, dass er nicht sonderlich tief in der zur Diskussion stehenden Problematik verwurzelt war. Und so trat das ein was mit der drastischen Formulierung von Schlegel so formuliert wurde: „Juden und Bibelforscher waren empört, versteht sich. Letztere reichten Klage ein und 'verpassten' diesmal ausnahmsweise den Termin nicht. Die Gerichtsverhandlung dauerte 1 ½ Tage." [109]

Es fand also nun doch noch eine Gerichtsverhandlung in dieser sensiblen Sache statt. Wie nicht anders zu erwarten, stützten beide Seiten sich dabei auf die Ratschläge ihrer dazu engagierten Rechtsanwälte. Und deren Spezialität ist es, möglichst alle taktischen Möglichkeiten genau auszuloten und entsprechend zur Anwendung zu bringen. So mussten denn die Bibelforscher erfahren, dass ihre Klage von dem Anwalt des Beklagten zugleich auf die

formaljuristische Ebene umdirigiert wurde. Der Anwalt Dr. Duft argumentierte:

„Die I.V.E.B. sei keine juristische Person nach geltendem Schweizerischen und St. Gallischem Rechte, da sie keine Mitgliederverzeichnisse führe, keine Beiträge erhebe, keine An- und Abmeldungspflicht kenne usw. Sie auch in unserem Handelsregister nicht eingetragen sei, obgleich sie mehr wirtschaftlichen als ideellen Interessen diene. Das Grundkapital der Vereinigung betrage nach der englischen Handelsregistereintragung ganze 100 Pfund Sterling, und jedes reguläre Mitglied der Vereinigung müsse mindestens einen dieser Anteilscheine besitzen. Es handelt sich demnach um einen ganz kleinen Mitgliederkreis. Der Kreis der übrigen Angehörigen der I.V.E.B. bilde nicht eine regelrechte Mitgliedschaft,

sondern sie werden lediglich als sog. 'Mitarbeiter' betrachtet, ohne Pflichten und Rechte." [110]

Damit waren die Bibelforscher erstmal auf der formaljuristischen Ebene ausmanövriert. Das Gericht war zwar bereit dem Bibelforscherklagevertreter Binkele zu konzedieren, dass er durch die Anwürfe auch persönlich betroffen sei und somit ein Klagerecht habe. Aber der Anwalt Dr. Duft lies nicht locker und argumentierte weiter: „Das der Beklagte nichts anderes behauptet habe, als was zuvor von anderer Seite bereits Dutzendmal geschrieben wurde, ohne das die I.V.E.B. deshalb zum Kadi gelaufen wäre. Er mache sich nun aber anheischig, auch noch einen direkten Beweis anzutreten und durch einen in Konstanz lebenden Schriftsteller beweisen zu lassen, dass nicht bloß der im 'Morgen' abgedruckte Brief auch authentisch sei, sondern auch die darin enthaltenen Behauptungen der Wahrheit entsprechen." [111]

Die Berichterstattung der „Thurgauer Zeitung“ schließt mit der Ausführung: „Das Gericht fand aber, dass der offerierte Zeuge gar nicht notwendig sei. Nachdem die I.V.E.B. jahrelang sich nicht habe dazu aufrufen können, die von Dr. Fehrmann gemachten Behauptungen vorher schon einer gerichtlichen Beurteilung zu unterstellen, obschon sie Binkele und Konsorten doch schon längst bekannt sein müssen, müsse der vom Beklagten anbotene Beweis auch so als erbracht angenommen werden. Das Gericht wies deshalb die Klage unter Kostenfolge ab und sprach dem Beklagten zudem eine außerordentliche Entschädigung von 450 Fr. zu." [112] Zuzüglich der Gerichtskosten von 150 Franken. [113]

Im Nachgang des St. Galler Urteiles versuchten die Bibelforscher verschiedentlich den Eindruck zu erwecken, als hätten sie gegen dieses Urteil eine Revisionsklage eingereicht. Letztere ging aber für die Bibelforscher gleichfalls negativ aus. Dazu stellte der Rechtsanwalt Dr. Duft in einer Presseerklärung triumphierend fest: „Nachdem in der bekannten Ehrverletzungsklage der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher ... das staatliche gallische Kantonsgericht am 13. März 1925 die Klage zurückgewiesen hatte, ließen sie durch ihre Agenten und die Presse in der Schweiz und fast ganz Europa verkünden, sie hätten diese Angelegenheit an das schweizerische Bundesgericht weiter gezogen. Diese Behauptung widerspricht der Wahrheit. Die Kanzlei des Schweizerischen Bundesgerichtes hat dem Unterzeichneten Anwalte auf Anfrage hin bestätigt, dass die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher ... das Bundesgericht innerhalb der gesetzlichen Frist nicht angerufen haben. ... St. Gallen, 13. Juni 1925. Dr. J. Duft, Advokat." [114]

Der St. Galler Bibelforscherprozeß vom November 1924 war so ein Anlass für die Antisemiten um ihren Frust loszuwerden. Charakteristisch dafür ist der Artikel in der „Deutschen Tageszeitung“ vom 3. 11. 1924 mit dem Titel: „Die 'ernsten Bibelforscher' und das Judentum“, denn die Zeitschrift „Studierstube“ für so „bedeutungsvoll“ hielt, ihn auch noch nachzudrucken. [115]

Darin konnte man lesen: „Die Propaganda dieser sogenannten 'ernsten Bibelforscher' richtet sich mit fanatischer Schärfe und in brutalster Weise gegen die christlichen Bekenntnisse. ... Dagegen kann sich die Propaganda der 'ernsthaften Bibelforscher' in der Verherrlichung des Judentums und des Zionismus ... nicht genug tun. Gleichzeitig wirkt die 'Internationale Vereinigung der ernsten Bibelforscher' im jüdisch-internationalem Sinne staatszerstörend und predigt, dass die heutigen Staaten verschwinden müssen, um einem alt-testamentarisch-paradiesischen 'Friedensreiche der tausend Jahre' Platz zu machen.“

Die „Krone“ setzt sich jedoch die „Deutsche Tageszeitung“ mit den nachfolgenden Auslassungen auf: „Wir möchten dieses bemerkenswerte Urteil (Bibelforscherprozeß St. Gallen) welches hoffentlich dazu hilft, auch bei uns den 'ernsthaft biblischen' Verjudungsagenten endlich etwas mehr auf die hurtigen Finger zu sehen, mit einem notwendigen Hinweis versehen. In einem leider in christlichen Kreisen bisher nicht genügend beachteten jüdischen Buche: 'Die Stadt ohne Juden' von dem Wiener Schreibjuden Hugo Bettauer verfasst, finden sich sehr wertvolle Hinweise auf die Naturgeschichte der 'ernsthaften Bibelforscher.' Dieses Buch ist das wertvollste Zeugnis für die maßlos gewordene Überhebung des nachrevolutionären Judentums. In diesem Buche, der schamlosesten Beschimpfung des christlichen Europas, die sich das zur Vergeltung überreif gewordene Ostjudentum jemals herausgenommen hat.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet dann: „So wird darin mit Hohngelächter geschildert, wie ein einziger Jude, der sich selbst mit der jüdischen Frechheit rühmt, ein ganzes christliches Land in Verwirrung und Selbstzerfleischung zu stürzen, indem er, nach dem Vorbilde der 'ernsthaften Bibelforscher' einen 'Bund der wahrhaften Christen' gründet, der in Wirklichkeit nur aus ihm, dem zerstörungslüsternen Juden, und einer Anzahl dummer Christen besteht.“ Soweit die „Deutsche Tageszeitung“.

Wenn man sich jedoch den fraglichen Roman einmal selbst ansieht, dann gewinnt man einen ganz anderen Eindruck! [116]

Bettauer schildert darin, wie die fiktive Entwicklung in Österreich nach einem faschistischen Sieg und der Ausweisung aller Juden aus Österreich weiter gehen würde: „Um ein Uhr mittags verkündeten Sirenentöne, dass der

letzte Zug mit Juden Wien verlassen, um sechs Uhr abends läuteten sämtliche Kirchenglocken zum Zeichen, dass in Österreich kein Jude mehr weilte. In diesem Augenblick begann Wien sein großes Befreiungsfest zu feiern. [117] Sehr bald zeigte es sich, dass alle diese Parteien, die Christlichsozialen wie die Nationalsozialisten, nur darauf aufgebaut waren, dass man den Massen die Juden als bösen Geist, als Wauwau und Prügelknaben darbot.

Nun, wo es weder Juden noch Judenstämmlinge in Österreich gab, verdingte sich das nicht mehr, wurde die Parteipolitik noch öder und langweiliger, als sie es vorher gewesen war. Elend, Teuerung, Arbeitslosigkeit wuchsen, und die Führer waren in Verlegenheit, weil sie nicht wussten, wem sie die Schuld daran geben sollten. Die reichen Leute waren ja jetzt brave Christen, die Ausbeuter und Wucherer auch, das heißt, man durfte von solchen Menschen gar nicht sprechen, weil man sonst hätte zugeben müssen, dass es christliche Wucherer und Ausbeuter genau so gibt wie jüdische. Früher hatten die Hakenkreuzler mit ihren Plakaten Aufsehen erregt, die Massen aufgehetzt. ... Die Plakate der Hakenkreuzler waren nun so sinnlos geworden, dass sie niemand mehr las." [118]

Offensichtlich konnten die Antisemiten diese Demaskierung nicht verkraften; sodass sie dazu zu einem Rundumschlag ausholten. Auch wenn die „Deutsche Tageszeitung“ eine Antwort auf die Frage, was das ganze denn nun mit den Bibelforschern zu tun hätte, in schlüssiger Weise schuldig geblieben ist. So offenbart es andererseits doch sehr viel über die Seelenverfassung jener, die sich da als „Christen“ bezeichneten und nicht in der Lage waren, das Anliegen der Bibelforscher wirklich zu verstehen.

Auch Katholischerseits wurde die Zionsmusbegünstigung der Bibelforscher missdeutet. Ein mit kirchlicher Imprimatur vom 15. 1. 1925 erschienenenes Flugblatt warf den Bibelforschern vor: „Nach Ausrottung der christlichen Religion, nach dem Sturz von Kirche und Staat bricht das tausendjährige Reich an, das ist der Sieg des Judentums, die Herrschaft des Zionismus. Das ist das Ziel der E(rnsten) B(ibelforscher). Darum bezieht es von den Juden seine Gelder, unter anderem von dem jüdischen Bankhaus Hirsch in New York.“ [119]

Diese „Hirtenworte“ beziehen sich des Weiteren auf den Bibelforscherprozeß in St. Gallen um daran die These anzuhängen, dass dort der „Nachweis“ erbracht worden sei, dass die Bibelforscher „schwere Geldunterstützung aus den Taschen des amerikanisch-freimaurerischen Judentums beziehen.“ Eine Behauptung, die in dieser kategorischen Form nicht haltbar ist.

Selbst der in seinem Urteil, im Vergleich zu anderen, als bedächtig und kenntnisreich einzuschätzende Dr. Algermissen, fiel auf die Propagandathesen des St. Galler Bibelforscherprozesses herein, da sie eine einfache (man muss aus heutiger Sicht sagen: zu einfache) Erklärung plausibel erscheinen ließen. Zudem fügten sich die „Ergebnisse“ dieses Prozesses sehr harmonisch in das bereits seit Jahrzehnten bestehende katholische Weltbild, die Freimaurerei betreffend, ein.

Algermissen schrieb damals:

„Die Europäische Zentrale (der Bibelforscher) erhält reichliche Unterstützung von Amerika, eigenartigerweise aber nicht nur von der dortigen Hauptstelle der 'Ernsten Bibelforscher', sondern auch von der jüdisch-amerikanischen Freimaurerei. Ein Prozess, der vor einigen Monaten in St. Gallen in der Schweiz sich abspielte, gab noch interessante Enthüllungen über die intimen Beziehungen zwischen diesen angeblich christlichen Bibelforschern und der widerchristlichen, jüdisch-amerikanischen Freimaurerei. Es stellte sich bei dem Prozess heraus, dass die sogenannten 'Ernsten Bibelforscher' in dem Dienste jüdisch-amerikanischen Freimaurertums stehen und von dort besoldet werden. Damit sollte für jeden denkenden Menschen diese Gesellschaft gerichtet sein, die vorgibt, das Christentum reinigen und veredeln zu wollen, in Wirklichkeit aber im Dienste des ungläubigen Freimaurertums, der stärksten Feindin des Christentums steht.“ [120]

Ein weiteres übles Beispiel, dieser an Oberflächlichkeiten hängenbleibenden katholischen Apologetik, liefert auch Karrer in seinem 1942 in der Schweiz erschienenen Buch über moderne Sekten. Karrer, der darin völlig unkritisch die Freimaurerbriefaffäre unter Hinweis auf das einschlägige Buch von Jonak wieder aufwärmt [121] versteigt sich dann zu der Behauptung:

„Das Interessanteste kommt erst, wenn wir die geheime politische Ideologie der Sekte ins Auge fassen. Das nun in Erscheinung tretende tausendjährige Reich heißt bei den Bibelforschern nicht zufällig 'Königreich Jehovas'; der altjüdische Name ist für die Sache bezeichnend. [122] Der Höhepunkt aber im Aufstieg der jüdischen Allherrschaft wird bezeichnet durch die große Schlacht von Harmagedon. ... Der Name bezeichnet in der altjüdischen Geschichte den Ort einer Niederlage; er hatte deshalb einst für die Juden eine unangenehme Bedeutung und dementsprechend ist er in der Geh. Offenbarung noch als Symbol für die versammelten dämonischen Mächte gebraucht (Geh.

Offenbarung 16, 16). Für die Zeugen Jehovas ist es umgekehrt: da bezeichnet Harmagedon die Vernichtungsschlacht der jüdischen Welt gegenüber der christlichen und den mit ihnen verbundenen Systemen.

Unterdessen haben die Gläubigen der Sekte die moralische Vorbereitung auf die Schlacht von Harmagedon zu treffen, d. h. den Hass zu schüren. Im übrigen ist es aus dem Weltmachtsideal der Zeugen Jehovas nur selbstverständlich, dass gegen jede Staatsordnung ähnlich gehetzt wird wie gegen das Christentum.“ [123]

Katholische Kirche kontra Freimaurerei

Es gab mal eine Zeit, wo der katholischen Kirche keine nennenswerten Gegner gegenüberstanden. Und wo es solche dennoch gab, war sie mit ihrem Instrumentarium der Inquisition in der Lage „kurzen Prozess“ zu machen. Diese Zeit liegt nun mittlerweile auch schon einige Jahrhunderte zurück. Sie wurde auf das nachhaltigste durch einen Martin Luther gestört, dem es gelang, den päpstlichen Machtansprüchen wirksam Paroli zu bieten. Die Sieger von gestern, sind die Konservativen von heute. Und so erwies sich im Laufe der Zeit, dass auch das Luthertum nicht die „Endstation“ der Geschichte war.

Neue Gruppierungen kristallisierten sich heraus. Eine von ihnen war die Freimaurerei. Ihr gegenüber bemerkte die katholische Kirche, dass ihr Gegensatz zum Luthertum zwischenzeitlich relativ bedeutungslos geworden war. Das selbst konservativ gewordene Luthertum erachtete man nicht mehr als akute Bedrohung, zumal sich mittlerweile eine Art ungeschriebener Modus vivendi eingespielt hatte. Aber die noch neuere Freimaurerei war eine Erscheinung, wo man erneut Gefahr witterte und den gesamten Bannstrahl der päpstlichen Kirche ihr gegenüber in Aktion setzte. Ob zu Recht oder nicht - das bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist als Faktum zu registrieren, dass die katholische Kirche des 19. Jahrhunderts sich als ein wütender Gegner der Freimaurerei erwies.

Rudimente dieser Gegnerschaft sind noch bis in die Gegenwart nachweisbar. Wenn man also registriert, dass Katholischerseits mit Unterstellungen gearbeitet wurde, die Bibelforscher stünden im Dienste der Freimaurerei, dann fordert eine solche Argumentation geradezu heraus, auch jene Gegnerschaft zwischen katholischer Kirche und Freimaurerei wieder namhaft zu machen.

So ließ Papst Pius VII im Jahre 1814 bezugnehmend auf die Freimaurerei beispielsweise verkünden, dass man nicht umhin kann, „den Verdacht zu schöpfen, dass sie nicht nur die Throne, sondern auch die Religionen umstürzen wolle“ und dabei „vorzüglich die einzig wahre Religion Jesu Christi, zu deren Haupt, Meister und Wächter der römische Papst von dem Stifter und göttlichen Gesetzgeber selbst eingesetzt worden ist.“ [124]

Zwischen 1821 bis 1902 wurden dann insgesamt zehn Enzykliken gegen die Freimaurerei veröffentlicht. Hierbei spielte auch eine Rolle, dass in Italien der Verlust des Kirchenstaates, seitens des Vatikans mit auf freimaurerische Einflüsse, als Ursache, gedeutet wurde. [125]

Bereits in der Revolution von 1848/49 war Papst Pius IX. gezwungen, am 22. 11. 1848 aus Rom zu fliehen. Am 9. 2. 1849 wurde in Rom die Republik ausgerufen und die weltliche Macht des Papstes zeitweilig aufgehoben. Die Niederwerfung der Römischen Republik durch die Besetzung Roms durch französische Truppen am 3. 7. 1849 gab dem Papsttum noch einmal eine „Galgenfrist“. Am 20. 9. 1870 gelang es dann, die französischen Truppen aus Rom zu vertreiben und eine Folge davon war, dass die weltliche Macht des Papstes erneut beseitigt wurde. Der Papst erklärte sich daraufhin zum „Gefangenen im Vatikan“ und erst im Jahre 1929 unter Mussolini wurden die Spannungen zwischen weltlicher Macht und dem Papsttum, die durch den Verlust des Kirchenstaates eingetreten waren, beseitigt. [126]

Seitens der katholischen Kirche wurden die Exponenten dieser Entwicklung in Beziehung zur Freimaurerei gesetzt, die für den Katholizismus zum „bestgehassten Gegner“ wurde. Gruber meinte beispielsweise im Jahre 1901: „Die hauptsächlichste Fortsetzerin des auf die allgemeine Weltrevolution abzielenden Werkes ... seit 1870 ist wieder die ... italienische Freimaurerei.“ [127]

Gruber sieht sich genötigt einzuräumen, dass eine direkte personelle Verbindung zur Freimaurerei möglicherweise nicht bestand. Aber, dass ist für ihn kein Argument: „Ob Mazzini, gleich Garibaldi, selbst Freimaurer, bzw. regelrecht in einer Freimaurerloge aufgenommene Mitglieder des Bundes war, vermögen wir augenblicklich nicht zu entscheiden. Sicher ist, dass er ein echter Freimaurer dem Geiste und der Gesinnung nach war und von der italienischen Freimaurerei, wenigstens seit seinem Tode, neben Garibaldi allgemein als ihr geistiger Führer und als Vorbild einer wahren Freimaurerei gefeiert wird.“ [128]

Im einzelnen wirft Gruber ihnen vor: „Durch ihre Jahrzehnte hindurch fortgesetzte Wühlarbeit haben Mazzini und Genossen in den weitesten Volkskreisen Hass und Verachtung gegen staatliche und kirchliche Institutionen und gegen die Träger der geistlichen und weltlichen Autorität gesät; durch ihre maßlosen Angriffe auf die Religion die Schranken eingerissen, welche allein imstande waren, die Volksleidenschaften einzudämmen.“ [129]

Über die diesbezügliche Gesamtentwicklung referiert Vorgrimmler, dass nach der Französischen Revolution eine Eskalation des Verhältnisses von katholischer Kirche und Freimaurerei entstand: „Andererseits verhielten sich die Freimaurer keineswegs friedlich in den romanischen Ländern. Keineswegs friedlich und zurückhaltend gegen die Kirche und Hierarchie, wenn man auch klar sehen muss, dass sie nicht gegen das Christentum als solches agitierten. ... In Portugal hatten nach der Revolution von 1821 Freimaurer die politische Macht inne. Es kam nicht nur zur Abschaffung kirchlicher Privilegien und zur Schließung zahlreicher Klöster, sondern auch zu Gewalttätigkeiten gegen die Bischöfe und Kleriker. In Latein- und Mittelamerika waren nach 1820 die Freimaurer sehr stark in den Regierungen vertreten; dort kämpfte man für die Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt von der Kirche, für die Kontrolle der kirchlichen Tätigkeit durch die Regierungen.“ [130]

Weiter äußert der gleiche Autor: „Je stärker der Kirchenstaat reduziert und eingekreist wurde, je unzuverlässiger die weltlichen Mächte, die der Papst für seine Verbündeten hielt, wurden, je kirchenfeindlicher die Gesetze waren, die etwa ab 1860 dort erlassen wurden, wo in romanischen Ländern liberale und Freimaurer die Regierungen trugen, desto unnachgiebiger wurde Pius IX. Er war überzeugt, der Kampf zwischen dem liberalen Italien und der weltlichen Macht des Papsttums sei ein Kampf zwischen dem Satan und Gott.“ [131]

Über den besonders pointierten Freimaurergegner Papst Leo XIII. stellt er fest: „Der katholische Historiker sagt damit klar und eindeutig, dass es für den Papst von erstrangiger Bedeutung war, der Kirche ein fest umrissenes Feindbild zu vermitteln und dadurch einen Solidarisierungseffekt zu erreichen. ... Die Pflicht zur soliden Information trat demgegenüber in den Hintergrund. Man kann die Enzyklika 'Humanum genus' mit ihren Behauptungen und mit ihrem Wortschatz nur gerecht beurteilen, wenn man sie in diesem Zusammenhang sieht. Auch so bleibt des Rundschreiben noch schlimmer genug.“

In seinem ersten Teil zeichnet es das bereits bekannte Klischee von der finsternen Verschwörung gegen die Kirche. Es verwendet dabei ein nicht weniger fatales anderes Klischee: in der katholischen Kirche ist alles gut, in der

Freimaurerei ist alles schlecht. Die Quellen sind nicht seriöse historische Werke, sondern antifreimaurerische Propagandaschriften niedrigsten Niveaus." [132]

Ein namhafter Jesuit bezeichnete als den aus seiner Sicht „giftigen Kern“ der Freimaurerei, dass sie „jedes positive, dogmatische Christentum, ja alle übernatürliche Offenbarung ablehnen.“ [133] Als Gesamtergebnis meint dieser katholische Freimaurerspezialist ihnen vorwerfen zu müssen, dass sie „unter dem Deckmantel des Geheimnisses und unter trügerischen Vorwänden, tatsächlich auf den Untergang der 'positiven' christlichen Religion und damit auch der auf sie gestützten Staats- und Gesellschaftsordnung hinarbeitet.“ [134]

Noch deutlicher ist in dieser Hinsicht eine 1891 in der Süddeutschen Verlagsbuchhandlung (D. Ochs) anonym erschienene Kampfschrift über „Freimaurerei und Sozialdemokratie“, „von einem deutschen Patriot.“ Dieser vermeintliche „Patriot“ sieht aus seiner Sicht die Sachlage so, dass die Sozialdemokratie jener Feind sei „der hauptsächlich in den untern Schichten des Volkes wühlt und lebt“ während die Freimaurerei „in den gebildeten Regionen, in den maßgebenden Kreisen ihr Unwesen treibt (und ihre) Anhänger hat, ihren weitgehenden Einfluss übt und so von oben herab gottlose Grundsätze in die unteren Schichten vergiftend trägt.“ [135]

Seine Gedankenassoziation von „Freimaurerei und Sozialdemokratie“ begründet er wie folgt: „Ja, wo man dem Altar, d. h. den Glauben an Gott, den Krieg erklärt, da pflanzt sich dieser Krieg in fluchbeladener Folge hinüber auf den Thron, d. h. auf das Königtum und jede obrigkeitliche Gewalt von Gottes Gnaden, und der Anstoß und Schlachtruf zur Umwälzung und zum Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung ist gegeben. Aus dem unheimlichen, verderbensschwangeren Schoße des organisierten und systematisch geplanten Unglaubens stiegen schon früher und steigen auch in unserer Zeit empor die politischen Revolutionen und die sozialistischen Bewegungen unserer Tage. Einen planmäßiger organisierten und systematischen Unglauben aber, als er in dem Freimaurertum (der höheren Grade) sich vorfindet, gab es noch nie.“ [136]

In dieser Kampfschrift wird die konservative Kritik an der Freimaurerei dann weiter mit den Worten entwickelt: „Das eine Idol (der Freimaurerei) ist die Freiheit. Diese aber ist im Sinne der Loge geradezu unmöglich, wenn die Verschiedenheit der Stände, besonders die Grundlage derselben, der Reichtum des Einzelnen, fortbesteht. Man mag vor dem Gerichte tausendmal alle Einwohner eines Staates als gleichberechtigt hinstellen, der Reichtum der Wenigen und die Armut der vielen wird die Freiheit ... immer illusorisch machen. Wer daher die Freiheit ... auf seine Fahne schreibt, muss folgerichtig die Ungleichheit der Stände und der gesellschaftlichen Stellung, insbesondere jene des Vermögens, als feindliche Festung im eigenen Lande verabscheuen. Darum anerkennt die Freimaurerei keinen Unterschied der Stände. ... Die Vernichtung des Königtums, des Adels, der Priestertums und jedes Kultus sind nur die ersten Schritte auf der Bahn jener gleißenden Freiheit.“ [137]

Nun waren sich die Freimaurergegner trotz all ihrer Kritik, letztendlich doch darüber im klaren, dass es sich bei der Freimaurerei um eine religiöse Angelegenheit handelt, geprägt mit Kultusformen und dgl. Allerdings eine Form der Religion, die anderen Religionsvertretern „schwer auf den Magen schlug“, die sie im Vergleich zu ihrer eigenen als „durch und durch verderblich“ bekämpften. [138]

Ein markantes Beispiel ist auch in der Kampfschrift „Freimaurerei und Sozialdemokratie“ enthalten. Es wird kritisiert, dass die Leugnung des Jenseits Folgen habe. „Denn, wenn es kein Jenseits, keine jenseitige Belohnung und Bestrafung gibt, dann muss der allgemeine Ausgleich natürlich im Diesseits geschehen. Wenn man dem Menschen den Himmel raubt, ihm die Hoffnung auf denselben abspricht und als Unding bezeichnet, dann muss der Himmel auf Erden gesucht und geschaffen werden durch Möglichste Beglückung des Einzelnen durch einen Ausgleich zwischen Reich und Arm, dann ist die Sozialdemokratie im Recht, wenn sie gegen die bisherige Gesellschaftsordnung Sturm läuft, die gleiche Verteilung der Güter anstrebt und als Köder den von ihr aufgewühlten Massen ein irdisches Paradies verheißt.“ [139]

Letztere Ausführungen stammen, wie gesagt, aus dem Jahre 1891. Die Saat, die in jenen Jahren gesät wurde, sollte einige Jahrzehnte später noch voll aufgehen. Besonders nach dem Ersten Weltkrieg, der nicht mit dem von Deutschnationalen Kreisen propagierten „Siegfrieden“ geendet hatte, wurden jene alten Antifreimaurerischen Ressentiments wieder ausgegraben und zeitgerecht aufbereitet. Das Reaktionäre aller Couleur, vom katholisch-klerikalen bis zum faschistischen Spektrum in diesem Chor einstimmten, verstand sich fast von selbst.

Schon im Ersten Weltkrieg hatten katholische Kreise ihre Antifreimaurerpropaganda aktiviert. Im Jahre 1917 unterstellte ihnen Gruber: „An fast allen bedeutenden Revolutionen, welche seit 1776 stattfanden, und an den Bürger- und Völkerkriegen, welche diese Revolutionen mittelbar und unmittelbar veranlassten, hatte sie hervorragenden Anteil. Ihre ganze Tätigkeit seit 1723 trug namentlich auch zum Ausbruch und zum furchtbaren Charakter des gegenwärtigen Weltkrieges bei.“ [140]

Er unterstellt weiter: „England, die Heimat der Freimaurerei, zog und zieht noch immer, ganz besonders im gegenwärtigen Weltkrieg, aus der angeblich friedensfördernden, in Wahrheit aber friedensstörenden Tätigkeit der Freimaurerei für seine Weltpolitik in dem Maße Vorteil, dass man meinen könnte, die Freimaurerei sei eigens zu dem Zwecke gegründet worden, um England die von ihm erstrebte Vorherrschaft als See-, Handels- und Kolonialmacht zu verschaffen und zu sichern.“ [141]

Relevant, besonders im Hinblick auf die späteren Unterstellungen über die Hintergrundtätigkeit amerikanischer Freimaurer bei der Bibelforscherfinanzierung ist auch Grubers Bemerkung: „Loyal sind echte Freimaurer nur gegenüber solchen Regierungen, die sie selbst aufgerichtet haben und deren Geschäftsführung ihren eigenen Grundsätzen und Wünschen entspricht. In diesem Sinn erklärt die amerikanische 'Voice of Mason' ausdrücklich:

„Überall sind die Freimaurer, individuell und kollektiv, loyale und tatkräftige Verteidiger republikanischer und konstitutioneller Regierungen. Alle unsere Grundsätze sind republikanisch.“ [142]

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebte die katholische Antifreimaurerpropaganda eine weitere Verstärkung und gleichzeitige Akzentverschiebung. Symptomatisch dafür ist eine katholische Publikation aus dem Jahre 1920 über die „Apokalyptische Welt-Revolution“. In ihr finden sich altbekannte Sätze wie z. B. der: „Der Kirchenhass des Großorientes von Frankreich ist richtungsgebend für die ganze Freimaurerei, die erklärte Gegenkirche, die Synagoge des Satans. Was Rom für die Christenheit, das ist Paris für die Antichristenheit; nämlich Hauptsitz der Gegenkirche.“ [143]

Dieser Verfasser meinte noch, sattsam bekannten Bibelstellen eine neue Interpretation geben zu können. Eine „Blüte“ dieser Auslegungskunst ist auch die Unterstellung: „Ich meine auch, dass die Auslegung vom trunkenen Weib (Loge) auf dem roten Tier (Sozialismus) mit den zehn Hörnern (Kommunismus) sehr gut auf unsere Zeit passt.“ [144]

Bezeichnend ist es auch, wie jener Verfasser auf das in jenen Jahren in deutscher Sprache Furore machende Machwerk der sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“ reagierte. Und zwar voller Enthusiasmus! Sie waren seiner Meinung nach eine zusätzliche „Bestätigung“ für die vermeintliche Weltrevolution. Bei „Secundus“ alias Franz Dietl liest sich das so:

„Eine großartige Approbation dieser Broschüre bilden die soeben ... erschienenen Geheimprotokolle des 1. Zionistenkongresses. Wenn vorliegende Broschüre einer Korrektur bedarf, so höchstens in der Richtung, dass der Anteil der Juden an dem Weltunglück größer ist, als die meisten ahnen; denn die geheime Oberleitung der Loge, der Sozialismus, der Kommunismus und Anarchie befindet sich vollständig in jüdischen Händen. Der geheime Plan der Juden, für dessen Verwirklichung alle führenden Juden aller Länder und Parteien fieberhaft arbeiten, besteht in der Errichtung einer absoluten jüdischen Weltherrschaft. Der zukünftige König der Juden, der die ganze Welt beherrschen soll, wird der wahre Papst der jüdischen Weltkirche sein. ... Nach Niederrichtung der katholischen Kirche und Vernichtung des katholischen Papsttums.“

[145]

Diese Alpträumvision sollte indes ihre Eigendynamik entwickeln, in der alle bekannten Anti-Argumente weiterlebten, mit dem einen Unterschied, dass die katholische Komponente im Spiegelbild der öffentlichen Meinung zusehends zurücktrat. Ein Zeichen dafür, dass säkulare Kräfte zusehends das Feld eroberten. Bis in die Neuzeit hinein haben sich ähnliche Thesen in gewissen katholischen Kreisen erhalten, die allerdings nicht unbedingt „repräsentativ“ für die gesamte katholische Kirche sind.

In einer Schrift, betitelt „Lourdes und Fatima in endzeitlicher Sicht“ meint beispielsweise dessen Verfasser: „Das hervorstechendste Kennzeichen, dass die Großoffensive der Weltverführer offensichtlich bestätigt, ist die Tatsache, dass im 19. Jahrhundert in der abendländischen Christenheit ein Massenabfall einsetzte, der in der Kirchengeschichte ohne Beispiel ist. Nach dem Zeugnis der Schrift geht der Abfall dem Auftreten des Antichrist und der Wiederkunft des Herrn voraus, hat also letztzeitlichen Charakter.“ [146]

Der gleiche Verfasser wird noch deutlicher mit seiner Bemerkung: „Bekanntlich begann um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1848 wurde das kommunistische Manifest von Marx und Engels herausgegeben) der große Abfall der Arbeitermassen von der Kirche, ein Ereignis, das Papst Pius XI als 'das größte Ärgernis des 19. Jahrhunderts' bezeichnete.“ [147]

Es verwundert schon fast nicht mehr, aus dem Munde des gleichen Herrn die These zu vernehmen, dass die Freimaurerei eine antichristliche Revolution sei. Nach seiner Auffassung stehen „alle Freimaurer - seien sie nun gläubig oder ungläubig - mit den Kommunisten gemeinsam auf dem Boden des Rationalismus, d. h. sie betrachten die menschliche Vernunft (Ratio) als höchste Instanz ihres Erkennens und Wollens und sie sind bestrebt, den Einfluss der Kirche aus dem öffentlichen Leben auszuschalten.“ [148]

Den Auftakt zu einer neuen Antifreimaurerkampagne nach dem Ersten Weltkrieg machte dann besonders ein Herr namens Wichtl. Seinen Kernsatz fasste er in die Worte zusammen: „Wenn die Freimaurerei wirklich die Weltrepublik angestrebt - und daran ist nicht zu zweifeln - wenn sie allenthalben zu diesem Zwecke Revolutionen angezettelt hat, und daran ist erst recht nicht zu zweifeln, dann ist sie gewiss auch nicht schuldlos an der ungeheuer, gewaltigsten Revolution, die es jemals gab: nämlich an dem Weltkrieg selbst.“ [149]

Dies war für Wichtl und seine Nachbeter eine Art Glaubenssatz. Rational begründen konnten sie ihre These ohnehin nicht in ausreichendem Maße. Das kurz vor Wichtl's Veröffentlichung auf dem deutschen Markt gelangte Pamphlet „Protokolle der Weisen von Zion“, fand in der Wichtl'schen Schrift schon einen ersten kompetenten Nachbeter, dem weitere Legionen folgen sollten. Wichtl zitiert daraus beispielsweise mit den Worten:

„Auf jeder zweiten Seite ist in diesen 'Berichten der Weisen von Zion' von den Freimaurerlogen die Rede. Bedeutsam ist folgender Satz: 'Es versteht sich von selbst, dass wir (Juden) allein und sonst niemand die Tätigkeit der Freimaurer leiten. Wir allein wissen, welchem Ziele sie zusteuern, wir allein kennen den Endzweck jeder Handlung. Die Nichtjuden dagegen haben keine bloße Ahnung von diesen Dingen.'“ [150]

Das Wichtl im Anschluss an seine katholischen Vorgänger argumentierte, wird auch aus seiner folgenden Anmerkung deutlich:

„Wie sagten doch die 'Weisen von Zion?' - 'Kein Staat darf zu innerer Ruhe und Kräftigung kommen!' Deshalb wurde ein Stand gegen den anderen aufgehetzt, deshalb wurden polizeiliche Verbrecher verherrlicht, die

Rechtsprechung untergraben, dass Volk planmäßig entsittlicht, die Geistlichkeit der Nichtjuden in den Augen der Massen herabgesetzt, der christliche Glaube lächerlich gemacht." [151]

Der nächste nennenswerte Apologet war dann der Weltkriegsgeneral Ludendorff, der zur Abwechslung auch eine antikatholische Komponente damit verband. Kurt Tucholsky ironisierte im Jahre 1928 den Ludendorffschen Verfolgungswahn mit den Worten:

Hast du Angst Erich?

Bist du bange Erich? Läufst du weg?

Wolln die Maurer, Erich - und die Jesuiten, Erich, dich erdolchen Erich - welch ein Schreck!

Die Juden werden immer rüder. Alles Unheil ist das Werk der Freimaurer-Brüder!

Es konnte nicht ausbleiben, dass auch die Nazidemagogen in die gleiche Fanfare hineinbliesen. Ein 1935 erschienenes Buch mit dem bezeichnenden Titel: „Warum Vernichtung der Freimaurerei im Dritten Reich?"; beginnt bereits einleitend mit der Prämisse: „Der Frieden der Welt wird nur dann gesichert, wenn Demokratie, Parlamentarismus und alle Geheimverbände vernichtet und ausgerottet sind." [152] Es folgen dann die üblichen Unterstellungen wie, dass die Freimaurerei die Geburtsstätte des Weltmarxismus sei. [153]

Dies ist der geschichtliche Hintergrund, weshalb gerade katholische Kreise es waren, die mutmaßliche oder auch tatsächliche Indizien über finanzielle Beihilfen einzelner amerikanischer Freimaurer an die Bibelforscherorganisation begierig aufgriffen.

Bekanntlich klagte Rutherford einmal im Jahre 1932: „Wir dachten einmal, der Herr würde vielleicht die Herzen einiger weltlich Reichen berühren, und sie würden eine Menge Geld beisteuern und so die finanzielle Kraft zur Ausbreitung seiner Botschaft der Wahrheit mächtig vergrößern. Nun aber sieht Gottes Volk, dass eine solche Erwartung unrichtig war." [154]

Dieses Statement ist in der Tat beachtlich. Damit gibt Rutherford selbst zu, dass es einmal eine Phase in der Geschichte seiner Organisation gegeben hat, wo ihr potente Geldbeträge von Außenstehenden zugeflossen waren. In den Dreißiger Jahren gehörte dies inzwischen der Vergangenheit an. Zu jenem Zeitpunkt musste Rutherford, wütend die systematischen Versuche registrieren, ihn wieder aus dem amerikanischen Rundfunk zu vertreiben. Und keiner der vormaligen Geldgeber half ihm jetzt in seiner misslichen Situation.

Als Folge davon, ergoss er seinen Hass nicht nur auf die Konkurrenzkirchen, sondern auch auf das „Großgeschäft", dass ihm einst in den Jahren um den Ersten Weltkrieg eine willkommene finanzielle Stütze war.